



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

248 (8.9.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305261)

Annaberg
Leuenfels
eine Nutz-
Zwinger
2. Zwerg-
Dieter II,
inger „v.
4. Zwerg-
Preisler,
el diesem
haupt gut,
ik
Betrieben
schutz in
auf An-
rs Dr. Ley
Vitamin-
en. Das in
in kommt
den Volks-
triebe des
suchungen
ung von
r versorg-
i aufweist
rühjahr-
nfektions-
nde Maß-
dienstwer-
am Dienst-
d statt. Es
und Re-
chrer und
itung herzu-
gesch. Ka-
in Lud-
ls Berufs-
Staatliche
e - Lud-
rbungungs-
und Besse-
insgesamt
E. T. er-
als straf-
besseri-
ensführung
im Schutz
eine län-
beits- und
en.
Obstn. Fritz
mit Schwer-
phorn Nr. 48
hrige treue
dhot wurde
ehen.
beging Frau
-Sandnoten,
-6.00 Uhr
U-film
swell
n Fall
wig Gasthof
le Moll, Hans
Stark-Gastst-
ederzuführung
9. 7. 30. Jugend-
14 J. zugelass.
RIA
RSTR. 13
ros
ren
ontenrahmen
dsatz
ie Übersicht:
mein Geschäft
chaltungen
hritt quier
LEISER
15, Ruf 04809
Helme
inden
F 4, 1
chnahme!

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 248

Mannheim, 8. September 1942

Transkaukasien unter Militärdiktatur

Neue Verzweilungsaufforderung Stalins an die Truppen / Mit Flammenwerfern von Bunker zu Bunker

„Der Rücken zur Wolga“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 7. Sept.

Die drei transkaukasischen Sowjet-Republiken Georgien, Armenien und Aserbeidschan sind unter Militärdiktatur gestellt worden, wie aus einer Meldung des Kurzweltensenders Tiflis hervorgeht. Stalin als Kriegsminister hat in diesen drei Sowjet-Republiken Militärkommissare eingesetzt. Die gesamte Verwaltung ist mit sofortiger Wirkung an diese neuernannten Kommissare übergegangen. In Zusammenhang damit scheint ein Tagesbefehl zu stehen, der an die Kaukasusarmee erlassen wurde. Darin heißt es: „Der Feind versucht den Kaukasus zu stürmen. Ihr, die ihr euch ihm dort entgegenstellt, steht in einem Kampf um Leben und Tod. Bedenkt es gut, daß euch nichts mehr bleibt, wohin ihr euch zurückziehen könnt. Die Zeit ist gekommen, den fremden Horden Einhalt zu gebieten. Es gibt für euch keinen Schritt mehr zurück. Haltet bis zum Tode stand. Dies ist der Befehl Stalins.“

Wenn die Eroberung von Noworossisk und damit die Gefährdung für die weiter südlich der Ostküste des Schwarzen Meeres liegenden Häfen, vor allem von Tuapse, und wenn die Eroberung der westlichen Kaukasienpässe diese drakonischen Maßnahmen Stalins in Transkaukasien zur Folge haben, so ist die Tag für Tag sich zwar langsam, aber sicher verschlechternde Lage der Sowjets in der Schlacht des Jahres 1942, der Schlacht von Stalingrad, Anlaß zu einem ähnlichen Appell, den die Sowjetsender an die Armee verbreitet haben. Diese wird erneut im Sinne des Stalinsbefehls beschworen, keinen Schritt zurückzuweichen: „Der Feind kriecht dem alten russischen Wolgafuß zu und dem reichsten Gebiet des Kaukasus. Leben oder Tod hängen für uns vom Ausgang der jetzt tobenden Kämpfe ab. Keinen Schritt zurück! Haltet aus bis zum Tod! Das verlangt die Nation.“

Eilig zusammengestellte Arbeiter-Battalione sind von den Sowjets jetzt in die Schlacht von Stalingrad geworfen, wie aus Moskau am Montag gemeldet wird. Die dramatische Wucht dieser Kämpfe im Festungsgelände geht aus allen Meldungen hervor. Zugleich wird immer deutlicher, daß der vor nichts zurückschreckende Widerstand der Sowjet-Truppen, die von den Kommissaren und Überwachungs-Abteilungen auf ihren Plätzen festgenagelt werden, dennoch nicht verhindern kann, daß unsere Soldaten im Kampf Mann gegen Mann einen Bunker nach dem anderen mit Flammenwerfern auszuräumen. Jedes einzelne Haus in dem Vorortgürtel wird von den Sowjets hartnäckig verteidigt. Nur einmal haben nach Ansicht der „Times“ die Verteidiger mit solcher Erbitterung gekämpft, nämlich in Sewastopol. Die „Times“ muß auch den im deutschen OKW-Bericht bereits seit Tagen bekannten Tatbestand, daß unsere Panzer tief in das Vorgelände des Festungsrings einbrachen, zugeben. Wie ein Hammerschlag drang die Angriffsspitze nach der Schilderung der „Times“ zwischen einer Eisenbahnstation und einer Kolchose vor. Vor der Panzerspitze bombardierten 150 Stukas die Sowjetstellungen so intensiv, daß die sowjetischen Beobachter auf den Höhen bezweifelten, ob in den Stellungen noch jemand am Leben sein konnte, um Widerstand zu leisten. Ein Artillerie-Duell schwerster Art entbrannte, dann trieb eine neue Angriffswelle den Keil noch tiefer in die sowjetischen Stellungen vor. Die „Times“ schließt ihren Moskauer Bericht mit einem Ausspruch, der aus derselben Schublade wie die Verzweilungsbefehle an die Sowjet-Armee genommen sein muß: „Die Sowjets wissen, daß sie mit dem

Rücken gegen die Wolga stehen, ebenso wie die Verteidiger Sewastopols das Meer im Rücken hatten.“

Auch von einer anderen Sowjetstelle kommt ein Schreckensruf und zwar aus dem belagerten Leningrad, obwohl dort gegenwärtig keine deutschen Angriffe stattfinden. Außerordentlich schwierig nannte der Sender Leningrad am Montag die Lage der Stadt. Er fügt hinzu, daß dies für niemanden ein Geheimnis sei. Die Lage soll deswegen soviel ernster geworden sein, weil der Zufahrtsweg über den Ladogasee abgeschnitten sei: „Im Winter waren wir bedeutend besser dran, denn damals führte eine Lebensader nach Leningrad, die Eisenbahnlinie, die auf dem Eise des Ladogasees gebaut worden war. Diese Verbindung ist nunmehr seit Monaten unterbrochen, wodurch bedeutende Nachschubschwierigkeiten entstanden sind.“

Es überrascht nicht, daß in diesem Augenblick, wo die Sowjetflotte durch den Verlust von Noworossisk in den Südostwinkel des Schwarzen Meeres abgedrängt ist, wo die Sowjets nur noch über die Häfen Suchum, Poti und Batum verfügen, in einem Augenblick, wo in der schwersten und strategisch bedeutungsvollsten Schlacht, die mit noch größerer Erbitterung ausgefochten wird als jene um

Sewastopol, in den Kämpfen um Stalingrad die Sowjets bereits bis direkt an die Wolga abgedrängt sind, Stalins Beauftragte in London ihre fordernde Stimme wieder erheben. Wir erwähnten bereits gestern eine Adresse des Botschafters Maisky. Wenige Stunden danach hat Iwan Maisky in London auf einer Veranstaltung zugunsten der Sowjets gesprochen und von den Engländern eine Fortführung ihrer Terror-Angriffe gegen die deutsche Bevölkerung verlangt: „Wir haben schwere Verluste“, erklärte Maisky und forderte den verstärkten Einsatz der britischen Bomber zur Entlastung der Sowjets, weil der Kampf für die Sowjet-Union äußerst schwer sei.

Das am Montag nach neunzehnmönatiger Verbotzeit wieder erschienene Kommunistenblatt „Daily Worker“ hat drei Forderungen erhoben, die die englischen Kommunisten auf Geheiß von Stalin an die Regierung richten: Die Eröffnung einer zweiten Front in Europa steht an erster Stelle, zweitens wird die Unterstützung der Sowjet-Union durch größere Waffen- und Materialsendungen verlangt, außerdem wird eine Stärkung des Bündnisses und der Einigkeit unter den Alliierten gefordert. Die Londoner „Times“ hat darauf mit einer längeren Auslassung auf die Lage geantwortet, in der Ägypten als die bereits bestehende zweite Front bezeichnet wird.

Gegen Geleitzüge und in Einzeljagd

Wieder 108 000 BRT versenkt / 1200 Meilen USA-Küste schwer zu schützen

Berlin, 7. Sept. (Eig. Dienst)

Die Schiffe, die in den letzten Tagen in Einzeljagd und aus Geleitzügen versenkt wurden, reißen wiederum ein Loch in die Tonnage der Alliierten, die keine Einbuße mehr verträgt. Zu einem wesentlichen Teil geht bereits manche Niederlage unserer Gegner auch zu Lande auf den Mangel an Schiffsraum zurück. Der Verlust von Burma, so stellte dieser Tage „New York Times“ fest, war allein auf das Fehlen an Transportschiffen zurückzuführen. Sicher ist, daß die Briten bereit waren, diese wertvolle Kronkolonie zu halten, aber ebenso gewiß ist, daß es nicht mehr möglich war, genügend Soldaten und Waffen heranzuschleppen.

Die wachsenden Schwierigkeiten des Materialnachschubs führen nach Abwägung aller Schiffsbaupläne stets zu der Forderung zurück, früher könnten weder England noch die USA aufatmen. Wie dies erreicht werden soll, ist bislang unbekannt; einstweilen ist es nicht einmal möglich, die unmittelbaren

Küstengewässer an der atlantischen Seite der USA freizuhalten. Unter den 17 Schiffen der Sondermeldung befinden sich auch solche, die unmittelbar vor der Ostküste der Vereinigten Staaten, die rund 1200 Meilen lang ist, versenkt wurden, und daß es keineswegs so einfach sei, diese Schiffsfahrts-Linie, die zu den meist befahrenen der Welt gehört, unter Schutz zu halten, ebensowenig gehe es an, den Verkehr auf dieser Linie ganz einzustellen. Man müsse das Risiko weiter tragen.

In den ersten Monaten des Rooseveltkrieges gegen die Dreierpaktmächte hatte man noch gehofft, daß die gefährliche Bedrohung wie im ersten Weltkrieg nicht von längerer Dauer sein werde, die Stoßkraft der deutschen U-Boot-Waffe müsse sich bald abnützen. Das ist nun nicht der Fall, aber erst als diese Einsicht dämmerte, wurde man ungeduldig und kritisch gegenüber den Beschlüssen Washingtons. Seitdem sucht man nach wirksameren Abwehrmitteln, offenbar ohne sie bisher gefunden zu haben.

Verlustreiche Kämpfe für General Alexander

Achsentruppen überwand tiefen Minenfelder / Die Gefechte bei El Alamein

Rom, 7. Sept. (Eig. Dienst)

In Ägypten hat sich die Gefechtsstätigkeit, wie in Rom bekannt wird, nach einem kurzen Stillstand der Bodenoperationen auf den Mittelabschnitt der Front von El Alamein verlagert. Von dem Gefecht, das dort am Sonntag stattfand und im italienischen Heeresbericht erwähnt wird, hat der englische Nachrichtendienst bisher keine Notiz genommen, da es für die Truppen Alexanders und Montgomerys wieder verlustreich verlief. In den zuständigen römischen Kreisen wird zusammenfassend betont, daß die Operationen in der vorigen Woche ihr Ziel voll erreicht hätten: Es habe sich um einen Vorstoß stärkerer deutsch-italienischer Kräfte gehandelt, der den Zweck verfolgte, die Feindstellungen abzuta-

sten und die Reaktionsfähigkeit der Engländer zu erproben. Die eingesetzten Abteilungen der Achse hätten sich dieser Aufgabe mit der gewohnten Durchschlagskraft voll gewachsen gezeigt und bei ihren Bewegungen Hindernisse jeder Art, vor allem wieder tief gestaffelte und gut getarnte Minenfelder durchbrochen. Der Feind habe nicht nur im Südabschnitt, sondern auch an der Küste beträchtliche Verluste erlitten.

Über die im Vergleich zu den früheren Wochen wieder zahlreicher gewordenen Versuche feindlicher Luftstreitkräfte und U-Boote, den Transportverkehr der Achse im Mittelmeer zu stören, erfährt man aus gleicher Quelle, daß die Abwehr der Achse auf der Höhe der gesteigerten Anforderungen sei. Die Nachschübe für die ägyptische Front hätten nur gänzlich unbedeutende Beeinträchtigungen erfahren. Es besteht daher Grund zur Annahme, daß die Versorgungslage der Achsentruppen in Ägypten auch in der jetzigen Kampfpause nach wie vor zufriedenstellend ist. Auf der Gegenseite ist man mit den Zufuhren offenbar weit weniger zufrieden. Nach gewissen Wendungen einer „Reuter-Meldung“ aus Alexandria soll Wendell Willkie bei seinem dortigen Besuch so gar ausdrücklich von Materialmangel an der ägyptischen Front gesprochen haben.

Der 120. Eichenlaubträger

Berlin, 7. Sept. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh gestern dem Leutnant d. R. Gerhard Hein, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 120. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

56 Divisionen und 39 Brigaden zerschlagen

Die schweren Verluste der Sowjets in den letzten vier Monaten

Berlin, 7. Sept. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: In den schweren Kämpfen an der Ostfront wurden in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August d. J. vor allem im südlichen Abschnitt von den gegen den erbitterten feindlichen Widerstand unauffällig vordringenden deutschen Truppen 56 Divisionen und 39 Brigaden der Sowjetarmee zerschlagen. Es handelt sich um einzelnen um folgende Schützendivisionen: 8. mot. Division, 25., 33. Gardedivision, 41., 47. Gebirgs-Division, 92., 95. mot. Division, 99., 103., 109., 147., 150., 169., 172., 181., 226., 227., 229., 248., 252., 253., 256., 262., 266., 267., 271., 276., 317., 321., 329., 341., 345., 351., 355., 357., 365., 381., 386., 390., 396., 400., 404., 411. Division und die 21. Gardedivision.

An Schützenbrigaden wurden zerschlagen: die 20. mot. Brigade, 22., 23. mot. Brigade,

25., 53., 57. Stoß-Brigade, 59., 79., 138., 142., 143. Brigade, ferner die 7. Marinebrigade, 8. und 9. Marinebrigade, sowie die 3. Luftwaffenbrigade.

Unter den schwer angeschlagenen und zum größten Teil vernichteten Kavallerie-Divisionen befinden sich: 18. Gebirgsdivision, 26., 36., 40., 46., 49., 54., 62., 64., 70., 72. und 82. Division.

Besonders hoch war der Einsatz der bolschewistischen Panzer-Brigaden, die zur Unterstützung der Infanterie verzweifelt versuchten, die vorstürmenden deutschen Angriffe aufzuhalten. Die Bolschewisten verlor bei diesen Kämpfen Tausende von Panzerkampfwagen; bei den zerschlagenen Panzer-Brigaden handelt es sich um die 5. Garde-Brigade, 6., 7., 37., 39., 40., 48., 55., 56., 57., 63., 67., 99., 131., 136., 138., 139., 140., 149., 158., 168., 197. und die 199. Panzer-Brigade.

Zwei gute Freunde

Berlin, 7. September.

Der englische Produktionsminister Lyttleton hat vor kurzem darüber geklagt, daß Großbritannien bisher trotz des Leih- und Pachtgesetzes einen erheblichen Teil seiner Bezüge aus den USA habe bar bezahlen müssen. Er hat an diese Feststellung die Erwartung geknüpft, daß die USA in Zukunft in der Handhabung des Leihgesetzes etwas großzügiger sein werden.

Wir wollen nicht so indiskret sein, und die Frage stellen, wie es eigentlich mit der Bezahlung und Verrechnung von Lieferungen, die statt ans Ziel kommen, auf den Meeresgrund gelangt sind, steht. Auch die tatsächlich erhaltenen, aber auf Grund älterer Bestimmungen zu bezahlenden Lieferungen machen nämlich der britischen Regierung recht heftige Sorgen. England ist in den Augen der Amerikaner zu einem Schuldner herabgesunken, von dem man nicht recht weiß, ob er noch als zahlungsfähig anzusehen ist oder nicht. So hat England, um die Dollarbezahlung jener Lieferungen sicherzustellen, die außerhalb des Leihgesetzes verrechnet werden, einen Kredit von 425 Mill. Dollar bei der amerikanischen Staatsbank, der Reconstruction Finance Corporation, aufgenommen. Es entspricht bankmäßiger Übung, für einen solchen Kredit gewisse Sicherheitsunterlagen zu verlangen. Es ist aber interessant, zu sehen, welche harte Bedingungen, um uns vorsichtig auszudrücken, die Amerikaner ihren britischen Freunden zumuten. Denn für diese 425 Mill. hat England Effekten im Werte von 500 Mill. Dollar hinterlegen müssen. Außerdem wurde es dazu verpflichtet, seine Prämieinnahmen aus Versicherungspolice, die englische Gesellschaften in den USA untergebracht hatten, zu verpfänden. Diese Bedingungen, die man mit dem besten Willen nicht als entgegenkommend bezeichnen kann, sind ein Vorgeschmack für die Schuldberichtigungsverhandlungen, die sich später zwischen England und Amerika abspielen werden. Daher sind denn auch neuerdings in der englischen Finanzpresse sehr lehrreiche Betrachtungen über die Notwendigkeit, beim Eintreiben staatlicher Schulden vorsichtig zu sein, zu lesen. Betrachtungen, von denen man in Deutschland gern etwas vernommen hätte, solange England noch Gläubigerstaat gewesen ist.

Die USA müssen sich ihrerseits allmählich die Frage stellen, auf welche Weise sie eigentlich die Gegenwerte für jene Exporte, die unter dem Leih- und Pachtgesetz vor sich gehen, später einmal realisieren wollen. Die amerikanischen Exportüberschüsse sind, da die USA im Zeichen der Frachtraumnot ihre Einfuhr sehr einschränken mußten, von 70 Mill. Dollar im Monatsdurchschnitt 1939 auf etwa 300 Mill. Dollar 1942 gestiegen. Die Steigerung ergibt sich zum Teil aus dem Anziehen der Preise in den USA, zum Teil durch die veränderte Zusammensetzung der Ausfuhr, es werden mehr Fertigwaren und weniger billige Rohstoffe ausgeführt. Man sollte nun annehmen, daß bei derartig gestiegenen Exportüberschüssen der Goldstrom breiter denn je einfließen würde. In Wirklichkeit aber sind die Goldzufuhren, die im Jahre 1940 noch vier Mill. Dollar betragen, seit Anfang dieses Jahres zum Erliegen gekommen. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß man heute eher aus dem Dollar als in den Dollar flüchtet, jedoch die Hauptursache des Abstoppens des Goldstromes ist die Tatsache, daß es sich um Leihexporte handelt. Der Exporteur wird von der Washingtoner Regierung bezahlt und diese erhält ein Guthaben gegen England oder einen sonstigen Abnehmerstaat. Was will die Regierung später mit diesem Guthaben anfangen?

Einen Fingerzeig dafür, welche wirtschaftlichen Vorteile die USA-Regierung aus ihrer Gläubigerposition einmal herauschlagen wird, bildet der Vertrag, den vor kurzem einige Stahlwerke in England mit einer Maschinenbaufirma geschlossen haben. Es handelt sich um drei führende Großunternehmen der englischen Montanindustrie: Stewart & Lloyd, United Steel Co. und Lancashire Steel Corp. Diese Produzenten von Stahl haben sich mit einer englischen Maschinenbaufirma dahin verständigt, daß diese vollen Einblick in ihre Produktions- und Betriebskostenrechnungen erhält, um auf Grund dieser Einsicht Vorschläge für die Modernisierung der drei Stahlbaukonzerne zu machen. Das würde eine rein innerenglische Angelegenheit sein, wenn diese „englische“ Maschinenbauanstalt nicht in Wirklichkeit der britische Ableger des führenden amerikanischen Maschinenbaukonzerns in Pittsburg in den USA wäre. Damit bekommt das Geschäft allerdings einen völlig anderen Sinn. Es bedeutet, kurz und bündig gesagt, daß die englische Stahlindustrie bei den USA in die Schule gehen muß und es bedeutet weiter, daß die USA ihre Machtposition ausnutzen, um Einblick in die Geschäftsverhältnisse der britischen Industrie zu bekommen. Wenn jemand unbefriedigter Gläubiger ist, und zudem die Betriebsergebnisse seines Schuldners genau kennt, dann kann er ihm jeden Be-

zugs- und Liefervertrag aufzwingen, den er in seinem eigenen Interesse für zweckmäßig und vorteilhaft hält. Die USA werden demgemäß, immer mit dem unbezahlten Schuldchein in der Hand, mehr und mehr dazu übergehen, mit englischen Industriezweigen Interessengemeinschaftsverträge zu schließen, die dem amerikanischen Partner in jeder Hinsicht die Vorhand lassen. England dagegen gerät in die weniger bewundernswürdige Rolle des schwächeren Partners in Arbeitsgemeinschaftsverträgen.

Es mag ein weiteres Beispiel für die tatsächlichen Machtverhältnisse zwischen der amerikanischen und der britischen Wirtschaft erwähnt werden. Dieses Mal ist der Schauplatz Brasilien. Dort befinden sich im Staate Minas Geraes sehr wertvolle Eisenerzvorkommen, die den Namen Itabira-Lager tragen. Um die Ausbeutung dieser Lager hat sich seit Jahr und Tag eine englische Gesellschaft bemüht. Seit etwa 1930 hat die englische Gesellschaft jedoch feststellen müssen, daß die brasilianische Regierung ihr auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten zu machen beginnt. Denn Brasilien wollte dieses wertvolle Rohstoffvorkommen nach Möglichkeit in eigener, national-brasilianischer Regie auswerten. Im Jahre 1939 kündigte die brasilianische Regierung den Konzessionsvertrag mit den Briten, die Förderung, der Transport und die Ausfuhr der Erze sollten künftig einem brasilianischen Unternehmen vorbehalten bleiben. Die Engländer hätten alsdann nur noch die Rechte eines Grundeigentümers, dem für jede abgebaute Tonne Eisenerz eine Pachtgebühr gezahlt wird, innegehabt. Schon freute man sich in den Kreisen jener großen Londoner Anwälte, die in ganz schwierigen Fällen Millionenhonore verdienen, und aus denen sich sehr häufig der Ministernachwuchs rekrutiert, auf einen ganz fetten Prozeß. Auch in Rio de Janeiro begannen die Juristen mobil zu machen. Da begann Washington die Szene zu betreten. Der brasilianische Finanzminister befand sich gerade in Washington, um über ein allgemeines Wirtschaftsabkommen zu verhandeln. Er mußte es dann erleben, daß man ihm im amerikanischen Staatsdepartement kühl und trocken erklärte, Eisenerz sei heute so wichtig, daß Washington es nicht dulden könne, daß ein wichtiger Betrieb prozessiere, statt produziere. Zur gleichen Zeit wurde dem Wirtschaftsattaché der britischen Botschaft die gleiche Erklärung gemacht und sowohl in Rio wie in London war der Wunsch Washingtons Befehl. Denn kurz darauf verzichtete England auf seine gesamten Konzessionsrechte und begnügte sich damit, von der neuen brasilianischen Betriebsgesellschaft die Zusage zu bekommen, 50 Prozent der Eisenerzförderung würden nach England gehen. Die anderen 50 Prozent erhalten die USA, die über die Ex- und Importbank die neue brasilianische Betriebsgesellschaft finanzieren, zwei von den fünf Direktoren der neuen Gesellschaft stellen und außerdem einen Stab von Betriebsingenieuren entsenden.

So wie die amerikanische Wirtschaft sich in England die Rolle von Beratern, vor denen es keine Betriebsgeheimnisse gibt, gesichert hat, so verfügt sie in den außereuropäischen Ländern über britische Vertragsrechte, wenn ihr das rohstoffpolitisch erwünscht erscheint. Die Mittelungen des britischen Produktionsministers, durch Zusammenwirkung der beiderseitigen Rohstoffquellen und Produktionsanlagen werde eine Gemeinschaftsarbeit der englischen und amerikanischen Wirtschaft sichergestellt, erfahren dadurch eine interessante Beleuchtung, denn diese Zusammenarbeit hat offenbar sehr eindeutig den Charakter einer Vorrangicherung der amerikanischen Interessen.

Auf diesem Hintergrund nimmt sich die amerikanische Mitteilung, daß die USA eine Wirtschaftsmission in die Südafrikanische Union entsandt hätten, recht interessant aus. Man muß aus ihr die Schlussfolgerung ziehen, der Appetit Washingtons erstreckte sich bereits auf das südafrikanische Gold und die südafrikanische Wolle. Meldungen, daß man in den USA empfehle, den südafrikanischen Goldbergbau zugunsten anderer Erfordernisse einzuschränken, deuten an, wie sich ein verstärkter amerikanischer Wirtschaftseinfluß in Südafrika auswirken würde.

Als Neville Chamberlain 1932 in Ottawa mit den Ministerpräsidenten jenes umfangreiche wirtschaftliche Vertragswerk schloß, das unter dem Namen Ottawa-Verträge bekannt geworden ist, verfolgte er ein Ziel: Leitung der Wirtschaftspolitik der Dominien an unsichtbaren Fäden von London aus. Die jüngste Entwicklung hat gezeigt, daß diese Fäden mehr und mehr aus englischen in amerikanische Hände zu gleiten beginnen. Wenn jetzt die amerikanische Regierung die Ministerpräsidenten von Australien, Neuseeland und Südafrika zu Besuchen in Washington eingeladen hat, dann darf man annehmen, daß still und leise die Ottawa-Verträge durch Washington-Abmachungen ersetzt werden. England aber hat weder die politische noch die wirtschaftliche Möglichkeit, hiergegen ernsthaft zu protestieren. Es muß sich vielmehr den Wünschen seines guten Freundes jenseits des Ozeans fügen, denn unter Freunden nimmt man sich ja bekanntlich nichts übel. Egon B a n d m a n n

Erfolgreiche Abwehr am Kanal

Berlin, 7. September, (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, lag in den gestrigen Nachmittagsstunden ein gemischter britischer Flugzeugverband in das Küstengebiet Nordfrankreichs ein. Deutsche Focke-Wulf-Jäger wurden sofort zur Abwehr eingesetzt und verwickelten die britischen Flugzeuge in heftige Luftkämpfe, die sich in großen Höhen abspielten und sich bis über den Kanal hinogen. Im Verlauf dieser Luftkämpfe wurden sechs britische Flugzeuge, darunter drei Bomber, von den deutschen Jägern zum Absturz gebracht. Etwa 250 km westlich Brest wurde ein weiteres britisches Flugzeug von einem deutschen Aufklärer zum Luftkampf gestellt und nach kurzem Feuerwechsel brennend abgeschossen.

„Unersehliche Industrieladung am Schwarzen Meer“

London zum Verlust Noworossijsk / Schwere Kämpfe um den Schwarzmeerhafen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Ba. Berlin, 7. September.

Den Fall von Noworossijsk, an dem, wie schon kurz gemeldet, auch badische Divisionen rühmlichen Anteil haben, verschweigt der sowjetische Heeresbericht auch am Montag. Er spricht lediglich von Kämpfen in den Räumen Noworossijsk und Modok und von den Kämpfen nordwestlich und südwestlich Stalingrad. In London gibt man inzwischen verschämt die Eroberung von Noworossijsk durch deutsche und rumänische Truppen zu. Die Sowjets hätten sich bei Noworossijsk kämpfend „zurückgezogen“, und die sowjetische Flotte im Schwarzen Meer habe andere Häfen aufsuchen müssen. Vorher hieß es: Wenn die Einnahme von Noworossijsk bestätigt werden sollte, so würde der Verlust der Stadt einen schweren Schlag für die sowjetische Schwarzmeerflotte bedeuten. Weder Tuapse noch Batum, noch die dazwischen liegenden drei anderen Häfen seien so gut ausgerüstet

wie Noworossijsk, das in der Tat nach dem Fall Sewastopolis der stärkste Kriegshafen, aber auch ein wichtiger Standort der sowjetischen Rüstungsindustrie gewesen ist.

Die Bucht von Noworossijsk, die sogenannte Zemeskaja, hat bis zu 27 Meter Wassertiefe und ist das ganze Jahr über eisfrei. Der Jahresumschlag des Hafens betrug im Durchschnitt 2,5 Millionen Tonnen, im wesentlichen Erdöl, Holz, Getreide und Zement. Von Noworossijsk führt eine mehrgleisige Eisenbahnlinie nach Stalingrad. Längs der Küste über Tuapse verläuft eine Autostraße nach Süden. Es ist so, wie es das Oberkommando der Wehrmacht im Anschluß an die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier am Montag feststellt: der Fall der Land- und Seefestung Noworossijsk beraubt die Sowjets nicht nur des letzten bedeutenden Kriegshafens der Schwarzmeerflotte, sondern auch des bedeutendsten Güterumschlaghafens für das gesamte Kaukasus-

Weiterer Bodengewinn vor Stalingrad

Feindliche Kräftegruppe am Ladogasee vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Land- und Seefestung Noworossijsk, der letzte Kriegshafen von Bedeutung, der nach dem Fall von Sewastopol der sowjetischen Schwarzmeerflotte noch verblieben war, gefallen. Württembergische, badische, fränkische und hessische Divisionen unter Mitwirkung rumänischer Kavallerverbände haben in tagelangen harten Festungskämpfen unter schwierigsten Geländebedingungen diesen stolzen Waffenerfolg errungen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

In der Schlacht um Stalingrad gewannen deutsche und rumänische Truppen in schweren Kämpfen weiter Boden. Der Feind erneuerte unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände seine schweren Entlastungsangriffe von Norden gegen die deutsche Riegelstellung. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen und 106 feindliche Panzer vernichtet. Panzer- und motorisierte Infanteriedivisionen, unterstützt durch Flieger und Flakverbände, haben hieran entscheidenden Anteil. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen das Stadtgebiet. Außerdem wurden im Verlaufe der Nacht Flugplätze östwärts der Wolga bombardiert.

Nordwestlich Medyn wurden wiederholte feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Bei nächtlichen Bombenangriffen wurden Flugplatzanlagen nordwestlich Moskau sowie der Nachschubverkehr des Feindes wirksam getroffen.

Südlich des Timensees scheiterten frühere Angriffe der Sowjets. Südlich des Ladogasees wurden ebenfalls mehrere feindliche Angriffe unter hohen Verlusten abgewiesen. Im Gegenangriff wurden feindliche

Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren hierbei über 1200 Tote. Auf dem Ladogasee wurden durch Bombentreffer ein Bewacher und ein Schlepper versenkt, ein weiterer Bewacher und drei Schlepper beschädigt.

Im mittleren Abschnitt der Front in Ägypten wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Kampf- und Sturzflugzeuge bekämpften auch gestern britische Artilleriepositionen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen, sowie einen Flugplatz am Arabergolf mit guter Wirkung.

Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen 15 feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde im Seegebiet südlich Korfu zum Absturz gebracht.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstößen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verurteile. In Wohnvierteln mehrerer Orte, vor allem in Duisburg, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden elf der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Weitere sieben verlor der Feind bei Einflügen in die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am gestrigen Tage kriegerische Ziele in Süd- und Mittelengland sowie Hafenanlagen an der englischen Nordostküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht bombardierten Kampfflugzeuge Werftanlagen in Sunderland. Zahlreiche Explosionen wurden beobachtet.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzelgängen an der Ostküste von Amerika, im Atlantik und vor der Westküste von Afrika in harten Kämpfen siebzehn Schiffe mit zusammen 108 000 BRT.

Ein europäischer Postverein im Werden

Abkommen mit sieben Ländern / Aus der Arbeit des Reichspostministeriums

Berlin, 7. Sept. (HB-Funk)

Wie Ministerialdirektor Dr. Risch vom Reichspostministerium in der Wochenschrift „Deutsche Post“ mitteilt, ist die Reichspost in enger Zusammenarbeit mit anderen europäischen Postverwaltungen am Werke, um Europa eines Tages das Geschenk eines alle Länder des Kontinents umfassenden Postvereins machen zu können. Auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet wird es keinen Menschen geben, der nicht mittelbar oder unmittelbar den Nutzen der hier angestrebten Verbesserungen zu spüren bekomme. Selbstverständlich können die möglichen Ausbaumaßnahmen des Fernkabel-, Fernsprech-, Telegraf- und Fernschreibdienstes, der Bildtelegrafie, des Drahtfunks, des Rundfunksendernetzes, des Fernschens und des Luft-Postdienstes nur Schritt für Schritt erfolgen. Es gehört aber nicht mehr in den Bereich wirklichkeitsfremder Phantasie, für

naheliegende Zeit voranzusehen, daß die Briefpost im In- und Auslandsverkehr vorwiegend durch Flugzeuge befördert wird.

Bisher sind bereits Post- und Telegrafienabkommen unterzeichnet worden mit Italien, Niederlanden, Finnland, Dänemark, Kroatien und Ungarn, sowie ein Postabkommen mit Rumänien. Mit der Slowakei, Bulgarien und Norwegen dürften in Kürze Abkommen unterzeichnet werden, während Unterredungen mit den Postverwaltungen von Spanien, Schweiz, Schweden, Portugal und Vatikanstadt bevorstehen. Im Vordergrund dieser Verhandlungen stand und steht die Vereinigung und Verbilligung des Briefpost- und Telegrafendienstes mit dem Ziel, eine möglichst einheitliche europäische Gebühr zu erreichen, soweit es die Verschiedenheiten der Währungen, der inneren Gebühren und Gewichtstufen zulassen.

Neues in wenigen Zeilen

Sieben neue Träger des Ritterkreuzes. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Philipp Müller-Gebhard, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Hans von Tetlow, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Erwin Sander, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Paul Schultz, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major d. R. Reinhard Fredebold, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Korvettenkapitän Ernst Kals und Feldwebel Anton Hafner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Sondertroubänder. Der Sondertroubänder der Arbeit für die Organisation Todt, Reichstroubänder Dr. Schmelzer, ist nunmehr vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitsinsatz, Gauleiter Sauckel, auch zum Sondertroubänder für die Arbeitsverhältnisse der im Ausland für andere Bauträger wie Heer, Luftwaffe, Marine usw. beschäftigten Bauarbeiter bestellt worden.

Neues Gebiet der HJ. Bisher war die HJ der Gau Weser-Ems und Ost-Hannover zusammen im Gebiet 7 (Nordsee) errichtet. In Angleichung an die Organisationsform der Gau wurde das Gebiet 7 (Nordsee) mit Wirkung vom 1. September 1942 geteilt, so daß der Gau Ost-Hannover sein eigenes Gebiet der HJ erhält. Zum K-Gebietsführer des neuen Gebietes wurde Oberbannführer Kremers bestimmt. Die Gebietsführung hat ihren Sitz in Lüneburg.

Norwegische Polizeikompanie der Legion. Im Rahmen eines feierlichen Appells vor dem Osloer Schloß überreichte Ministerpräsident Quisling der Polizeikompanie der norwegischen Legion eine neue Fahne. In einer Ansprache würdigte er den Einsatz der norwegischen Freiwilligen an der Ostfront. Anschließend verabschiedete der Ministerpräsident die Polizeikom-

panie, die unter der persönlichen Führung des norwegischen Polizeiministers Jonas dieser Tage an die Ostfront fährt.

Neuer Leiter des Dopolavoro. Mario Farnesi übernimmt die Leitung der italienischen „Kraftdurch-Freude-Organisation“ Dopolavoro, da der bisherige Leiter zum Präfekten von Como ernannt wurde. Farnesi ist 33 Jahre alt und stammt aus Triest. Er war am 30. Dezember 1941 vom Duce zum Parteisekretär und Leiter des politischen Amtes der faschistischen Partei und am 20. April 1943 zum stellvertretenden Sekretär der faschistischen Partei ernannt worden.

Spanisch-argentinisches Kulturabkommen. Im Madrider Santa-Cruz-Palast wurde zwischen dem neuen spanischen Außenminister General Graf Jordana und dem scheidenden argentinischen Botschafter Dr. Escobar ein spanisch-argentinisches Kulturabkommen unterzeichnet. Das Abkommen sieht unter anderem die Förderung der kulturellen Beziehungen im Sinne der gemeinsamen geschichtlichen Vergangenheit vor.

Sechshundert Ägypter ins KL. Nach Meldungen der ägyptischen Presse sind in den letzten Tagen wiederum sechshundert politisch verdächtige Persönlichkeiten in das Konzentrationslager bei Tor auf der Halbinsel Sinai verschickt worden, wo sich gegenwärtig nach vorsichtigen ägyptischen Schätzungen etwa 5000 Internierte befinden, deren größter Teil als politisch unliebsam oder unzuverlässig beurteilt wird.

Belagerungszustand in Khartum. Nach einer hier vorliegenden Meldung wurde in Khartum der Belagerungszustand verhängt. Infolge der Verhaftung von achtzehn Personen, welche bei den britischen Behörden wegen Forderungen der Eingeborenenbevölkerung vorstellig wurden, brachen wieder Unruhen aus.

gebiet und einer wehrwirtschaftlich unersetzlichen Industriestadt.

Die Kämpfe, die zur Eroberung von Noworossijsk geführt haben, waren schwer. Die Sowjets, die unter Einsatz von Elitekampfftruppen und zahlreichen Panzerkampfwagen kämpften, setzten auch Schiffgeschütze und Schlachtflieger ein. Undurchdringliches Buschgelände und zur Verteidigung ausgebauten Feldstellungen kamen den Sowjets bei ihrer hartnäckigen Gegenwehr zustatten. Die Eroberung dieses wichtigen Schwarzmeerhafens durch süd- und südwestdeutsche Truppen im Verein mit rumänischer Kavallerie bildet ein weiteres Ruhmesblatt in der an schweren Kämpfen, aber auch ebenso großen Siegen reichen Chronik des Ostkrieges. Dennoch wäre es falsch, schon jetzt die sowjetische Schwarzmeerflotte, die in Tuapse und Batum noch Stützpunkte behält, völlig ausgeschaltet zu glauben. Das Echo in den verbündeten und neutralen Ländern zum Fall von Noworossijsk ist äußerst lebhaft. Der „Corriere della Sera“ schreibt: „Wenn man bedenke, daß nur fünfzehn Monate verlossen seien, seit die rote Flagge noch an der rumänischen Grenze wehte, und die Sowjets im gesamten Donausystem Verwirrung anzustiften bemüht waren, könne man mit gutem Recht von einem glänzenden Wandel der Lage sprechen“.

Funks Rumänienreise

Bukarest, 7. September, (HB-Funk)

Der Besuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Walter Funk in Rumänien hat am Sonntag mit einem Empfang des Reichswirtschaftsministers durch den Staatsführer Marschal Antonescu seinen Abschluß gefunden.

Während des Aufenthaltes in Rumänien hatten der Reichswirtschaftsminister und seine Mitarbeiter Gelegenheit, mit den maßgebenden rumänischen Persönlichkeiten und in erster Linie mit dem Vizepräsidenten Professor Mihai Antonescu einen eingehenden Gedankenaustausch über alle die beiden Länder gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen Fragen zu pflegen. Hierbei hat sich erneut bestätigt, daß die Anschauungen der beiden Regierungen über die Methoden und Wege zur Erhaltung und Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit mit Interesse der gemeinsamen Kriegsführung völlig übereinstimmen. Insbesondere wurde Einverständnis darüber festgestellt, daß die kriegswichtigen Lieferungen zwischen den beiden Ländern auch weiterhin im größtmöglichen Umfange fortgesetzt werden sollen, um auf diese Weise sicherzustellen, daß jedes der beiden Länder im gegenseitigen Austausch dazu beiträgt, das andere Land mit den für die wirtschaftliche Kriegsführung erforderlichen Gütern zu versorgen.

Ein Schweizer Ratschlag

Bern, 7. September, (Eig. Dienst)

Der Schweizer Bundesrat Pilet-Golaz kam in einer Ansprache auf einem Parteitag in Schaffhausen zu der Feststellung, für die neutrale Schweiz sei „Schweigen heute die schönste Rede“. Die Vermutung liegt nahe, daß der Bundesrat durch das Gebaren mancher Schweizer Blätter zu seiner wertvollen Äußerung angeregt wurde, denn man kann sich bei der Lektüre des Eindrucks kaum erwehren, daß ihre Redaktionsstuben eher am Ufer der Themse als in den Mauern friedlicher Schweizer Städte liegen.

Dovers Kaianlagen stark beschädigt

Berlin, 7. Sept. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen gestern Vormittag leichte Kampfflugzeuge überraschend das Hafengebiet von Dover mit Bomben schweren Kalibers an und warfen trotz heftiger Flakabwehr ihre Bomben ins Ziel. Die Kaianlagen wurden stark beschädigt und mehrere Gebäudeblocks am Stadtrand schwer getroffen.

Im Laufe des Nachmittags belegten deutsche Kampfflugzeuge eine größere Hafenstadt an der englischen Nordostküste sowie militärische Anlagen in Mittelengland mit Spreng- und Brandbomben. In der vergangenen Nacht durchbrachen deutsche Kampfflugzeuge die Flak- und Ballonsperren des Hafengebiets von Sunderland. Spreng- und Brandbomben detonierten in mehreren größeren Schiffsverwerften. Außerdem wurden wehrwirtschaftliche Anlagen innerhalb des Stadtgebietes getroffen und eine größere Anzahl von Bränden beobachtet.

Die Streikwelle in Indien

Berlin, 7. September, (HB-Funk)

Allmählich schließt sich die Kette der Streikbewegungen, die sich auf die gesamte indische Großindustrie beziehen. In vorliegender und unbegründeter Genußsucht über ein vermeintliches Nachlassen der Freiheitsbekundungen gab die englische Zensur nach und nach ihr Geheimnis preis, daß die Baumwollindustrie von Bombay, Ahmedabad, Indore, Maras, die Jute- und Rüstungsindustrie von Kalkutta, die Eisen- und Stahlindustrie von Maisur (Südinien und Orissa) (Tata-Werke) sowie eine Unzahl von Verkehrsbetrieben in allen Landesteilen vom politischen Streik erfaßt sind.

Zuletzt gelangt über englische Nachrichtenquellen sich die Tatsache ans Licht der Welt, daß der Streik auch auf die Kohlenbergwerke von Iharis (Orissa) übergriffen hat. Dies ist begrifflich, denn Iharis liegt nicht weit von dem großen Rüstungsbetrieb der Firma Tata. Neun Zehntel der indischen Steinkohle wird in Iharis mit einer Belegschaft von 150 000 Köpfen gewonnen, die aus den verschiedensten Teilen Indiens stammen, vor allem auch aus Bengalen, und daher politisch stark „indiziert“ sind.

Vom sozialen Gesichtspunkt sind die unter englischer Regie stehenden Kohlenbergwerke dadurch bemerkenswert, daß dort weibliches Personal und Kinder in großer Zahl unter Tage beschäftigt werden.

Groß-Mannheim

Dienstag, den 8. September 1942

Ein Quälgeist stirbt aus

Schlafen ist genau so gut eine natürliche Funktion unseres Körpers wie Essen und wie manches andere auch. Aber während man es als selbstverständlich nimmt, daß man beim Essen niemanden stören darf — so wichtige Geschäfte gibt es gar nicht, die unbedingt eine Unterbrechung der Nahrungsaufnahme oder irgendeines anderen Vorganges des Verdauungsprozesses erfordern — hält man es durchwegs für angebracht, den Schlaf durch mechanische Vorrichtungen willkürlich zu verkürzen. Es gibt Menschen, die sich mit dieser völlig unnatürlichen Tatsache nicht nur abgefunden haben, sondern sogar an den Tagen, an denen die Pflicht nicht ruft, ihren Wecker noch um ein paar Stunden vorstellen, nur damit sie die Hast, die ihre Alltagsarbeit erfüllt, möglichst unversehrt in den Sonntag und seine Entspannung hinüberretten. Ich bin ein geschworener Feind des Weckers, und mein Schlaf steht dabei auf meiner Seite.

Aber wer sich mit der Zeit befaßt, kommt darin um, daher haben Wecker auch Gott sei Dank! meist nur ein befristetes Leben. Man muß sie zum Uhrmacher bringen, der die ratternde Quilmaschine wieder in Gang setzt, und dann tut sie es wieder für ein paar Monate. So war es wenigstens früher. Wenn heute der Wecker streikt, ist noch lange nicht gesagt, daß er bald wiederhergestellt wird; es sei denn, man gehöre zu irgendeiner Dringlichkeitsstufe. Nun, mein Zustand ist völlig stufenlos, und so war ich guter Dinge, daß endlich einmal laut behördlich genehmigter Anordnung zuständiger Stellen der Quälgeist der Familie das Zeitliche, das er so oft laut verkündet hatte, zu segnen sich anschiekte.

Unvorstellbarerweise war aber diese, meine Familie nicht meiner Meinung, sondern lief in Gruppen formiert, von einem Zimmer in das andere, um wehklagend zu fragen, was man denn ohne Wecker tun solle. Mit einemmal war das rechtszeitige Aufstehen, sonst als lästige Bagatelle behandelte, das Wichtigste von der Welt; mit einemmal wehte man dem entschlafenen Mörder der Familienruhe bittere Tränen. Und die Tatsache, daß ich meine Intelligenz großzügig der Familie vererbt habe, rächte sich, indem man den Ausweg fand, auf meine Kosten das Fernsprechkabell mit der morgendlichen Weckung an allen Werktagen zu beauftragen. Und so geschah es. Von Stund an aber besann sich der Wecker eines anderen. Tagsüber steht er noch immer, aber die Nacht durch müht er sich mit Gestöhn, Achzen und Krächzen bis zu der Minute, da er sein Tönchen von sich geben darf, dann macht er einen Schluckauf und begibt sich zur Ruhe. Nur in der Nacht zum Sonntag tut er nicht, weil es sich da mangels Konkurrenz nicht lohnt. Woraus man ersieht, daß auch ein Wecker eine Seele hat, freilich eine ganz gemeine.

Ich aber erstrebe den Weg zurück zur Natur. Die alten Römer hatten auch keinen Wecker, und wenn es presierte, ließen sie sich durch Gänse wecken. Ich schaffe mir einfach auch Gänse an, das ist natürlicher als Klingelautomaten; und ihnen gegenüber kann man auch besser Gleiches mit Gleichem vergelten: Wenn sie mich oft genug aufgeweckt haben, werde ich sie einwecken können. Peri.

Muß es unbedingt Klavier sein?

Wege und Aussichten der Musikbegabten in Mannheim

„Es ist seltsam!“ beginnt Violetta, die Heldin der Verdi-Oper „La Traviata“, ihre große und berühmteste Koloraturarie. Sie könnte, vom Thema Liebe und Leben auf die Musik umsetzend, fortfahren: „daß auch heute noch für viele Väter und Mütter Musikstudium und Klavierspielen dasselbe bedeuten.“ Aus der Zeit der höheren Tochter, die, ob sie wollte oder nicht, mit zehn Jahren in den Klavierunterricht ging und nach einem halben Jahre eine mehr oder weniger gelangweilte Gesellschaft mit den „Klosterglocken“ oder dem „Gebet einer Jungfrau“ marterte, hat sich ein gewisser Vorrang des Klavierspiels bis in unsere Tage geteilt. Allen Wandlungen der Anschauungen, der Methoden, allem Einsatz einer von Partei und Staat geförderten Begabtauslese zum Trotz: denn wie weit scheint uns heute schon

die Zeit zurückzuliegen, wo ein Junge oder Mädchen bereits als unmusikalisch abgestempelt galt, wenn der Lehrer in der Schule ihre mißratene, dünn und hohl oder krächzend klingende Stimme für den Gemeinschaftsgesang im Chor nicht verwenden konnte! Von hier aus finden wir leicht eine bessere, weitherziger denkende Einstellung zur musikalischen Begabung. Begabung bleibt jeder Musik- und Musizierern wie das Talent zu malen oder zu dichten. Die schöne Stimme aber ist ein besonderes Glücksgeschenk der Natur, die ihre Gaben so arg verschieden unter die Menschen verteilt und dem einen dieses, dem anderen jenes Los für den Weg seines Lebensschiffes zuwirft. So soll man ein Kind, dem der Wohlklang des Kehlkopfes versagt blieb, nicht zur Bühnensängerin vorbestimmen, doch ebensowenig ein

Mädel mit einer zierlichen Puppenhand ausgerechnet für Lisztische Deszimenriffe drillen lassen... Die Musik ist das weiteste und reichste Feld aller Kunst, nicht nur hinsichtlich der Mittel, sondern auch hinsichtlich der persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten in Stil und Klang, in Melodie und Rhythmus und vor allem hinsichtlich der Art des Instrumentes, dessen sie sich, nachformend und nachschaffend, bedient.

Daran denken wir in diesen Tagen, da das neue Schuljahr begonnen hat. In wenigen Wochen folgt dem Schulanfang der Beginn eines neuen Studienjahres für die Musikbegabten. Mancher Vater hat längst das musikalische Talent seines Sohnes oder seiner Tochter erkannt. Er möchte sein Kind gern ein wenig ausbilden lassen. „Aber sagen Sie, woher soll man heute ein Klavier beschaffen...?“

Gewiß, das ist nicht so einfach. Der Bedarf an diesem Instrument ist während des Krieges naturgemäß dort besonders groß, wo sich die Männer der deutschen Wehrmacht, sei's in Garnisonen oder Nachschubplätzen, sei's in Lazaretten und Erholungsheimen, ein wenig Freude und Entspannung in gemeinsamem Singen und Musizieren verschaffen wollen. Dahinter müssen die Wünsche der Heimat ein bißchen zurückstehen. Aber vielleicht ist das sehr gut so. Vielleicht weist uns just der Mangel an Klavieren den Weg zu einer umfassenderen und deshalb gesünderen Ansicht von der Übung der Musik. Es ist da so ähnlich wie bei dem Generaldirektor, der während des Krieges verspürt hat, daß ihm der Morgenspaziergang von der Wohnung zum Werk besser bekommt als das Auto, das ihm früher auch für den kleinsten Dienst- und Privatweg zur Verfügung stand. Wohin sollte man mit all den Pianisten und Pianistinnen, wenn sie es wirklich bis zur künstlerischen Reife schaffen?

Nein, wir wollen die Talente wieder ein wenig genauer prüfen und sie dort einsetzen, wo sie gebraucht werden! An tüchtigen Orchestermusikern herrscht fühlbarer Mangel, an Geigern, an Cellisten, an Kontrabassisten, an Bratschern, an Holz- und Blechbläsern, an Schlagwerkern. Die Kulturochester unserer Städte, die Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht, der Waffen-H., der SA und des Reichsarbeitsdienstes können jeden gut gebrauchen, der auf seiner Klarinette oder Oboe, am Fagott oder an der Trompete Gediegenes leistet. Wir wollen jedes Talent an den ihm zukommenden Platz stellen. Wir wollen einen Jungen, der eine hohe Begabung für ein Streichinstrument mitbringt, nicht — ihm zuwider und der Kunst verliert — ans Klavier zwingen. Welcher Vater wird sich so ohne weiteres entschließen, seinen Sohn zum Kontrabassisten erziehen zu lassen, wo doch die Bässe ganz hinten im Orchester stehen und kaum jemals melodieführend hervortreten, wo ein Kontrabassist in den seltensten Fällen gar Solo spielt...? Dennoch: auf weite Sicht erweist ein solcher Vater seinem Sohn einen besseren Dienst als ein anderer, der ein Jahr lang hinter einem alten Klavier herjagt und dann aufseufzt: „Gott sei Dank, wir haben ein Instrument. Nun kann Paul Klavierunterricht nehmen“, worauf Paul nach zwei Jahren lang klindert und dann nicht mehr ans Klavier zu schlagen ist.

Wir haben in Mannheim die reichhaltigsten Ausbildungsmöglichkeiten für jede Musikbegabung. Wir erinnern uns bei diesem Anlaß, daß Mannheim nicht nur die Stadt des Nationaltheaters und der Musikalischen Akademie ist, sondern auch die Stadt der ältesten deutschen Musikschule und einer der ältesten der Welt: weil Mannheims Hochschule sich zurückführen kann auf die „Tonschule“, die 1775, also vor 167 Jahren, der Abt Vogler hier begründete, jener Komponist, bei dem kein Geringerer als Weber in die Schule ging. Stärker als jemals ist die Musikerziehung auf das gemeinschaftliche Musizieren ausgerichtet. Wer da weiß, wieviel Freude aber gerade das „Ensemblespiel“ bereitet, der wird gerne zur Geige oder zur Flöte, zum Horn oder zur Posaune greifen, erst recht in Zeiten, in denen Klaviere knapper geworden sind. Dr. F.



Mit Streich- und Blasinstrumenten rings um den Flügel, als Kapellmeister eine vorgeschriebene Schülerin, — so musiziert sich's Jamos in alten und neuen Werken deutscher Tonkunst (Aufn. Fritz Haas)

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Heute, 18.30 Uhr, spricht im Nibelungen-saal des Rosengartens Obergebietsführer Friedhelm Kemper und Regierungsdirektor Nikles zu den Enllaß-Schülern und Enllaß-Schülerinnen des Kreises Mannheim. Dazu sind alle Eltern herzlich eingeladen. Kommt alle, es geht um die Berufswahl eurer Kinder!

Einlässe der Feuerlöschpatz. In der Woche vom 28. August bis 3. September wurde die Feuerlöschpatz 94 Mal alarmiert. Zwei Schutthaldebrande in Sandhofen und auf der Sellweide galt es zu löschen. Auf dem Marktplatz mußte ein Auto sichergestellt werden, neunzig Krankentransporte wurden durchgeführt. Leider fehlt auch in dieser Berichtswoche die Unfall-

meldung nicht. Es gibt immer noch Volksgenossen, die den Ernst unserer Tage nicht voll begriffen haben.

Vom Planetarium. Der nächste Vortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik“ findet am Donnerstag, 10. September, statt und wird am Freitag und Montag wiederholt. Er behandelt das Thema: Vegetatives Nervensystem, Suggestion, Hypnose.

Soldatengräber von der Front erreichten das HH von Gefr. Hans Kreiser und Arthur Lahner.

Größe kamen auch aus dem Wehrerleuchtungs-lager I Lusterberg. Die Jungen versichern, daß sie den Schichtauf „Mannem vorne“ in allen Stücken beherzigen.

Mit dem EK I ausgezeichnet wurde Leutnant Karl Vath, Riedfeldstraße, Wirtschaft „Zum Tirol“. — Das EK II erhielt Gefr. Julius Baier, Kobellstr. 27.

Wir gratulieren. Seinen 81. Geburtstag begeht heute Julius Hennrich, Neckarstr. 10, Wilhelm-Wundt-Str. 42.

Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Anton Haferrichter u. Susanna, geb. Falthaber, Friedrichsfeld, Hagenaue 317, 3.

Wasserstand vom 7. September. Rhein: Konstanz 251 (-2), Rheinfelden 219 (-2), Breisach 173 (-2), Kehl 243 (-7), Straßburg 233 (-5), Maxau 233 (+1), Mannheim 252 (+3), Kaub 253 (+1), Köln 199 (-6). — Neckar: Mannheim 247 (-7).

Verdunkelungszeit: von 21.20—6.00 Uhr

Rund um Ketscher Gänse und Schnaken

Die Insel ein Dorado für Wissenschaftler / Badens größter Forstschulgarten

Wer von uns kennt Ketsch? Wohl nur wenige. Darum haben wir zunächst einmal in einem Lexikon nachgeschaut, was es als allwissendes Buch über das Enderleldorf zu sagen hat. Darin werden die Einzelheiten der Landgemeinde Ketsch aufgeführt. Hopfen- und Tabakbau wird getrieben, Zigarrenindustrie hat sich niedergelassen, und als wesentliches Merkmal wird zu guter Letzt noch angeführt: „liegt an einem alten Rheinfluss“.

Hoch über dem raschströmenden Rhein steht Ketsch, auf einer steilen Kiesbank und hinter einem Damm, vor Überschwemmungen geschützt. Ein Damweg führt uns durch dies amphibische Gelände zu der großen Waldinsel am Hauptbrunnen. Mit Faszination hat man sie gesichert und mit Rheinkies beschottert. Ein Blick zurück: wie eine Festung ragt Ketsch aus dem Urwaldsumpf. Hier und da tauchen in dem still-strömenden Gewässer Festlandsinseln auf mit üppig leuchtenden Grasköpfen. Das ist das Paradies der berühmten und begehrten Ketscher Gänse, die sich hier nahezu das ganze Jahr hindurch fleißig schnatternd herumtummeln.

Dieser Baumsumpf ist aber nicht nur Paradies für die Gänse, sondern auch ein Eldorado für die Wissenschaftler aus der ganzen Umgebung. Hatten sich in den heißen Sommermonaten die Wasser etwas verlaufen, so kann man von Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe, stapfen wacker im Schlamm herum, denn sowohl die Flora als auch die Fauna dieses urwaldhaften Gebietes finden bei dem Sammler hohe Anerkennung. Ein Ketscher berichtet uns: „Was es in Baden überhaupt an Molchen und Fröschen, Schmetterlingen, Netzfüglern und Käferarten gibt: das findet sich alles auf einem Haufen hier in unserem Sumpf.“ Leicht resigniert fügt er noch hinzu: „Sämtliche sechzehn Schnakenarten sind hier vertreten — reichlich.“ Vor einiger Zeit richtete die Fiebermücke Anopheles böse Verheerungen an; auch sie ist hier heimisch.

Auf der anderen Seite dieses Sumpfes liegt die „Insel“. Ein prächtiges Baumgebiet, Eichen, Eichen, Birken, Kiefern recken ihre mächtigen, knorrigen Arme in den Sommerhimmel. Ein

kleines Forsthäuschen bewacht den Eingang zu Badens größtem Forstschulgarten. Hier werden die Blüme, die uns später in fünf großen Forstbezirken unserer Heimat als ausgewachsene, kräftige Bäume begegnen, mit viel Sorgfalt und Liebe aufgezogen. Pappeln, Linden, Birken, Lärchen und Eichen stehen hier in den Beeten, wie bei uns dahel die Bohnen oder Erbsen. Im Junglingsalter recken sich die Ein- bis Zweijährigen mannshoch, handhoch bilnzeln, die frischgesteckten Reiser in den Himmel, ganz klein und unscheinbar aber regen sich die jüngsten Sämlinge.

b. Viernheim. Am 8. September um 16 Uhr werden hier auf dem Sportplatz am Lorsche Weg alle Hunde mit einer Schulterhöhe von über 40 Zentimeter gemustert. Die Hundebesitzer sind verpflichtet, alle Hunde, die mindestens neun Monate und höchstens zehn Jahre alt sind, zur Musterung vorzuführen. Vorhandene Papiere des Hundes (Stammbaum) sind, soweit vorhanden, mitzubringen.

h. Lampertheim. Nachts drangen wilde Hunde in eine Geflügelzuchtanlage eines Züchters ein, die sich neben vielen anderen im Geflügelhof des Züchters „Phönix“ zwischen den Bahnhöfen befindet. Sie töteten dabei zwanzig Rhodoländer Junghühner und vier Hasen, die sie zum Teil zerrissen und verscharrten. — Während die Bewohner des Forsthauses Haid abwesend waren, drangen Diebe ein und stahlen eine große Anzahl Kleidungs- und Wäschestücke wie auch andere Gegenstände. — Die Ernte des Tabakauptgutes hat jetzt, nachdem die Sandblätter bereits getrocknet sind, eingesetzt. Wie bei den Sandblättern, so ist auch beim Hauptgut Qualität und Quantum recht befriedigend.

Offenburg (Baden). In Altenheim geriet ein Landwirt durch unruhige Pferde zu Fall und wurde von der Mähmaschine überfahren. Mit schweren Verletzungen am ganzen Körper wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus eingeliefert.

Dramatischer Verlauf des Schwimmländerkampfes

Die junge deutsche Ländermannschaft der Schwimmer konnte ihren Vorsprung von 22:18 Punkten vom ersten Tag am Sonntag in Genau nicht verteidigen. Durch ausgesprochenes Pech des Deutschen Meisters im Turnspringen ging der Länderkampf mit 40:43 Punkten verloren. Der Länderkampf am Strand von Albaro hatte einen großen und festlichen Rahmen gefunden und nahm am zweiten Tag einen dramatischen Verlauf. Krebs ließ sich das 100-m-Rückenschwimmen nicht nehmen und schlug in 1:13,3 vor den beiden Italienern Angeli und Dellino sowie seinem Magdeburger Kameraden Menke 1:17,8 an. Das 1500-m-Krauschwimmen brachte den Italienern mit einem Doppelerfolg den Gleichstand mit 30:30 Punkten.

Im Turnspringen hatte sich der Deutsche Meister Kitzig nach den vier Pflichtsprüngen einen klaren Vorsprung gesichert, als er bei seinem Kürsprung, einem einhalb Auerbachsalto rückwärts aus dem Stand im Niedergehen das Brett berührte und deshalb mit 6 Punkten gewertet wurde. Trotz eines Blutergusses sprang er weiter und rettete den dritten Platz für Deutschland mit 106,77 Punkten vor Mariani mit 102,83 Punkten. Der Deutsche Jugendmeister Hase setzte sich nach zähem Kampf gegen Cozzi vom vierten Platz an die Spitze und siegte mit 117,30 Punkten vor dem Italiener mit 116,47. Die 4x200-m-Krausstaffel war den schnelleren Italienern nicht zu nehmen, die in glänzender Form ihren Landesrekord von 9:28,8 auf 9:24,2 beträchtlich verbesserten. Die beste Einzelzeit schwamm der Deutsche Leskowski mit 2:18,4, während die deutsche Staffel 9:41,2 benötigte. Das abschließende Wasserballspiel, das 3:3 (2:2) unentschieden endete, konnte infolge Fehlens eines neutralen Schiedsrichters nicht gewertet werden.

Volks-Turn- und Sporttag in Neckarau

WK. Die Vereine des Mannheimer Kreises starteten am vergangenen Sonntag in Mannheim, Hockenheim und Weinheim ihren ersten Turn- und Sporttag. Die Mannheimer Vereine waren dabei Sport des TV Jahn Neckarau, der unter der Leitung von G. Werdan alles auf das Beste vorbereitet hatte. Schon am frühen Vortag wickelte sich in Anwesenheit des Sportkreisleiters Staff ein reichhaltiges Programm ab, das an allen Geräten und Wettkampfpunkten gute Leistungen zeigte. Die Volks- und Geräteturner waren mit Feuerfest bei der Sache. Schade war, daß diese Fest nicht ganz den erwarteten Widerhall bei den Vereinen gefunden hatte, den man ihm wünschte. Wohl waren gegen 200 Teilnehmer am Vor- und Nachmittag bei der Arbeit, aber es hätte die dreifache Zahl sein dürfen. Am Nachmittag gab es zunächst einige Kämpfe

um die DVM. Ein Fuß- und Handballspiel der Fußballschiedsrichter gegen die Leichtathletik-kampfrichter beschloß den wohlgeordneten Tag. Im Fußballspiel blieben die Herren der Pfeife mit 1:0 siegreich, aber im Handballspiel siegten die Kampfrichter mit 9:0. Spielleiter war Döring, TV 46.

Deutsche Leibesübungen im Osten

Zu einer bedeutsamen Großkundgebung für die deutsche Leibeserziehung wurde das von der 4- und Polizeigemeinschaft Bialystok am Wochenende veranstaltete Sportfest, 4-Standardenführer Fromm konnte zahlreiche Ehrengäste, darunter von der Wehrmacht Generalmajor Nolte und von der Polizei Generalmajor Müller begrüßen. Nachstehend einige der wichtigsten Ergebnisse: Diskuswerfen: Wotpek (Polizei) 46,63 m; Kugelstoßen: Wölke (Polizei) 14,83 m; Weitsprung: Nowakowski (Polizei) 6,59 m; 1000 m: Bülow (Polizei) 2:49; 3000 m: Vogel-sang (Polizei) 15:56; Handgranatenwerfen: Feul-tel (Polizei) 64,97 m; 100 m Altersklasse 1) Hs-bermann (Luftwaffe) 11,2; 100 m Altersklasse 2) Lammers 11,0 Sek.; 4x100 m: Polizei 44,9 Sek.

Sport in Kürze

Deutschlands Fußball-Nationalsteler gewannen in Königshütte das erste Übungsspiel im Hinblick auf den Länderkampf gegen Schweden überlegen mit 12:0 (4:0) Toren.

Bei den Frankfurter Radrennen war Adolph Schön (Wiesbaden) der beste Steher. Er siegte im „Großen Herbstpreis“ vor Schorn, Danholt, Kraus, van Amsterdam, Weckerling und Suter.

Walter Lehmann (Bochum) gewann auf der Nürnberger Radrennbahn den „Großen Preis von Nürnberg“ vor Schindler, Hoffmann, Werner, Grönweggen und Umbenhauer.

Deutschlands Schützen gewannen in Karlsruhe den Dreiländerkampf mit der Schnellfeuerpistole mit 288 Treffern vor Ungarn mit 253 und Italien mit ebenfalls 253 Treffern. Bester Einzelschütze war der Olympiasieger C. van Oyen mit 60 Treffern. Die Deutsche Meisterschaft im KK-Schießen holte sich Feld-webel Sigi (Füssen) mit 1154 Ringen.

Deutsche Leichtathletikriege gab es im Osloer Bialot-Stadion u. a. durch Syring, Wagemann, Holder, Bongen und Fromme. Max Syring siegte über 3000 und 5000 m und gewann den Ehrenpreis des Reichskommissars Terboven.

Deutscher Rollkunstlaufmeister wurde in Erfurt der Nürnberger Freimut Stein, der erst vor acht Tagen in Breslau die Deutsche Jugendmeister-schaft gewann. Waldeck (Erfurt) und Unger (Nürnberg) kamen auf die nächsten Plätze. Der Titelverteidiger Händel (Nürnberg) war nicht am Start.

Mozarts Menschheitsideal / „Zauberflöte“ zum Spielbeginn im Mannheimer Nationaltheater

Kein Gesingerer als Goethe schrieb einen zweiten Teil zur „Zauberflöte“. Diese Dichtung wurde niemals vertont. Die Geschichte der Kunst und ihrer Kritik steht da vor dem Irrtum des Genies, das sonst so überwältigend klar schaute. Es entbehrt auf den ersten Blick nicht der Tragik, daß der Operntext des größten deutschen Dichters keinen Komponisten fand: in einer Zeit, die Musikgenies zeugte wie nur wenige vor ihr, — auf der Höhe der Romantik. Aber hier zeichnen sich die gleichen Grenzen ab, die sich auftrüben, als in moderner Zeit ein süddeutscher Meister den „Faust“ wortgetreu vertonte. Die vollendete Sprache des Verses trägt die Musik in sich, sie wird nur schwerlich zur „gehörbaren Tochter“ der Tonkunst, und die dramaturgischen Gesetze der Oper liegen anders als beim Drama der Sprechbühne. Goethe hat sehr wohl darum gewußt, aber das schaffende Genie fragt nicht nach Zwecken, die außerhalb seiner Sphäre, seines Weltbildes, liegen. Goethes Musiksehnsucht wurde an seinem eigenen Werk nur einmal vollkommen erfüllt: in Beethovens „Egmont“-Musik, und Goethe ahnte das kaum. Für den „Faust“ bekannte er seinen Wunschtraum. Er forderte da einen Musiker, der „deutsche Art mit der italienischen Art und Weise verbinde“ und erkannte hinwiederum nicht, daß Mozart in der „Zauberflöte“ dieses Ideal bereits verwirklicht hatte. Am Rande des unerschöpflichen Sinnbildgeschehens in dieser Oper hätte er es abzulesen vermocht. Pamina, die Tochter der sternflammenden Königin; Pamina mit der singenden Melodie des deutschen Volkstums — ein Kind der koloraturumrauschten, italienisch virtuososen Königin der Nacht; das deutsche Singspiel, das hier begonnen und zugleich im Meisterstück vollendet war, wie Wagner es begeistert sagte, erwachsen auf dem Boden der prunkenden Kunstform Italiens, die Mozart selbst in seinen Jugendopern, am reifsten im „Idomeneo“, erfüllt hatte.

Gleichwohl verglich Goethe, fast vierzig Jahre nach ihrer Uraufführung, die „Zauberflöte“ seiner „Helena“, dem zweiten Teil des „Faust“. Er stellte die Summe mozartischen Schaffens jener Summe der eigenen Weltanschauung an die Seite, die Jahrtausende des Denkens durchmaß. Für beide beanspruchte Goethe, daß die Menge der Zuschauer stets mehr Freude an der Erscheinung haben, den Eingeweihten jedoch der höhere Sinn nicht entgehen werde. Darin liegt eine doppelte Erkenntnis umschlossen. Die eine besagt, daß Goethe, ob er nun die „Zauberflöte“ nur in der mäßigen Theaterbearbeitung durch seinen Schwager Vulpis kannte, oder nicht, verspürte, wie bezwingend die Macht der Musik Schikaneders Theaterzauber und Volkspoesie auf die Ebene der Allegorie erhob; die andere, daß der Weimarer Genius sich dem Salzburger darin verwandt fühlte, daß im „Faust“ wie in der „Zauberflöte“ nicht mehr und nicht weniger erstrebt wurde als die Einheit des Lebens gegen den Dualismus, dem der Mensch aus Leib und Seele tragisch verhaftet ist. Der „Faust“ suchte sie stärker mit dem Verstand, aus der Geschichte, der Sage, den Völkerkulturen, mit der Macht des philosophischen Denkens. Mozart schuf sie, naiv im reinsten Sinne, mit dem deutschen Herzen. Die Kräfte aber, die beider Geist bewegten, waren die gleichen, das ewige Gut und Böse, das ebenso unentrinnbare Körperliche und Seelische des Genusses wie des Leidens.

Im Schatten des Todes feierte Mozart das Alleen. Der Symbolgehalt der „Zauberflöte“ ist unabhängig von indischen oder ägyptischen Gewändern, unabhängig auch von maurischen Riten, von der Zeit und ihren Wandlungen. Im bunt wechselnden Spiel besingt Mozart das Ideal des Edlen, das unberührt vom Mittelmaß der Menschen und von den drohenden Schatten der Nachwelt besteht.

Als eine der Kronen menschlicher Weisheit stand die „Zauberflöte“ am Beginn der neuen Mannheimer Spielzeit. Ihre Ausstattung, die sichtbarste Erscheinung, war nicht mehr

neu. Aber wie immer man über den schinkel-schen Sternenhimmel, die exotisch-phantastischen Gewandungen, die tropische Fauna und die zwischen zeitlosen Mauern, Toren und Glas- und Eisenarchitekturen empfundenen Räume Eduard Löfflers heute denkt, — die drei Reiche des Menschseins in der „Zauberflöte“ traten sinnbildkräftig hervor. Ihrer Gegenüberstellung diente auch Erich Kronens Inszenierung. Sie prägte in der Schönheit des Bildhaften die erhabene Ruhe, die würdige Feierlichkeit des mozartischen Spätstiles, doch auch, so häufig noch die Gebärde sich vordrängend wiederholte, die naturhafte Munterkeit des lachenden Trieblebens in der heiteren Welt Papagenos aus. Stilistisch reif entschied Werner Ellinger mit dem Or-

chester die Frage der Mozartanschauung. Er musizierte einen kernig-männlichen Mozart, eine Musik, die weit über das Rokoko hinausweist, eine Kunst aus saftvollem Volks-tum, wie es die schlichten Arienmelodien aussprechen. Er musizierte mit der Wärme des Pathos, aber in jedem Zug dramatisch. Auf der Bühne, auf der einige neue Sänger standen, wurde noch nicht alles überzeugend gelöst. Die Stimmen brachten sich teilweise, so löblich gerade hier, in einem Werk der universalen geistigen Dynamik, die Zügelung des Klanges und seine Durchgeistigung sind, um das üppig quellende, das leidenschaftlich blühende Leben. Ungenauigkeiten der Ensembles, Gedächtnisfehler in Hauptpartien und hastig überschrittene Dialoge waren Erscheinungen der Premiere, die leicht abzustellen sind. Als ausgezeichnete Leistungen blieben Käthe Dietrichs gefühlslautere

„Andreas Schlüter“ in Venedig / Uraufführung des großen Terra-Films



Heinrich George in der Rolle des berühmten preußischen Bildhauers

Vor einem mit großen Erwartungen erschienen und sichtlich stark beeindruckten Publikum erlebte der Terra-Film „Andreas Schlüter“ in Venedig seine Uraufführung. Deutschland hat mit diesem Werk nach den Erfolgen, die „Der große König“ und „Die goldene Stadt“ bereits zu verzeichnen hatten, zum dritten Male den hohen Stand seines filmkünstlerischen Schaf-

fens im Rahmen der diesjährigen Internationalen Filmkunstschau dokumentiert. Die Titelrolle spielte Heinrich George. Für starken Beifall konnten sich der Regisseur Herbert Malsch, Olga Tschschowa, Marianne Simson und Helmut Brandis, mit dem zusammen Herbert Malsch das Drehbuch schrieb, bedanken. Aufn.: Terra-Film

Das „von“ vor dem Namen / Adel und geographischer Erbname

Über die Frage der Zwangsläufigkeit des „von“ oder „v.“ vor dem Adelsnamen schreibt Erich Wentscher im Archiv für Sippenforschung (Verlag C. A. Starke Görlitz) u. a. „Weder „von“ noch „v.“ sind jemals rechtsgültige Merkmale des Adelsnamens gewesen; es gibt noch heute Adelsnamen ohne „von“ oder eine ähnliche Präposition (z. B. verfaßte den „Umgang mit Menschen“ ein „Freiherr Knigge“ ohne „von“), „van“, „zur“ u. ä., besonders in Nordwestdeutschland und im Alpengebiet. Bei der Bildung unseres Zweinamenssystems und bei der Findung von erblichen Zunamen zum persönlichen Taufnamen verband sich sinngemäß fast die gesamte und relativ starke Gruppe der geographischen Erbnamen mit einer entsprechenden Präposition; der Erbname „Winkel“ war sinnlos ohne das verbindende „im“ oder „aus dem Winkel“, „Busch“ ohne „zum Busch“ oder ähnlich, „Schweinfurt“ ohne die klare Herkunftsbezeichnung „von Schweinfurt“. Die bei solchen Namen ursprünglich stets vorhandene Prä-

position konnte dann im Alltagsgebrauch langer Jahrhunderte und bei schwindendem Verständnis für den lebendigen Sinngehalt der Namen auch wieder abgeschliffen werden und fortfallen (wie bei den heutigen Erbnamen „Berlin“ und „Brandenburg“) oder sie konnte sich auch bis heute fest erhalten wie bei den (nichtadeligen) „von Duisburg“ und bei der großen Masse der für uns typischen Uradelsnamen. In jedem Falle der Erhaltung ist die Präposition — ob vom geographischen Begriff getrennt („van Beethoven“) oder mit ihm verschmolzen („Imhoff“) — sinngemäß und entwicklungsartig Bestandteil des Namens, selbstverständlich auch beim Adelsnamen, der genau so entstanden und zu deuten ist wie der nichtadelige Name mit geographischer Präposition. Die heute in breiten Schichten irrtümlich empfundene Zusammengehörigkeit von Präposition und adeliger Namensqualität geht geschichtlich einfach darauf zurück, daß der weit überwiegende Teil des Uradels geographische Erbnamen trug.

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald ziehet du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.
Eduard Mörike

von keusch anmutendem, kunstvoll geführtem Sopran getragene Pamina, Lotte Schimpkes muntere Papagena, das Damentertzet Glinka Zwingenbergs, Nora Lande-richs und Irene Ziegler, sowie, von einem Patzer abgesehen, der wenig verschlagene, im Humor gelöste Monostatos Max Baltruschats in Erinnerung. Nobel und stillfein führte sich Anton John als Tamino ein, eine schmale, hier und dort gepreßte klingende, doch warmgefärbte und gepflegt behandelte Stimme von flüssiger Höhe, ein Tenor, der seine Grenzen, doch auch unverkennbare musikalische Vorzüge hat. Hans Landwehrmann setzte als Papageno vorerst noch draufgängerischer die guten Naturanlagen seines Baritons wirksam ein, Hans Leyendecker betrete wohlwollend die Rolle des Sprechers, Erika Schmidt sympathisch die dämonischen Koloraturarien der Königin der Nacht. Ausgiebig sangen Adam Fendt und Hans Vögele den Choral der Geharnischten, licht und hell Hilde Hüllinghorst, Ellen Utpott und Lina Vogel das Knabentertzet. Im Reich der Priester (mit den feierlichen Chören von Karl Klaus) herrschte mit ausgewogenem eingesetztem weichem Baß der Sarastro Heinrich Hölzlins, die Priesterpartien sangen und sprachen Fritz Bartling und Christian Könker.

Das Haus aber, das mit Beifall bei offener Szene hin und wieder in die Provinzmannier verfiel, die volkstümlichsten Stücke zu beklatschen und dadurch gar eine Verwandlung störte, war am Schluß des Abends ehrlich begeistert. In dieser herzlichen Kundgebung für Mozart und seine Mittler mochten die Unvollkommenheiten sich lösen, denen die nachschaffende Bühne vor der „Zauberflöte“-Partitur kaum jemals entgeht. Dr. Peter Funk

Diplomatensprache im Jahre 1611

Die diplomatischen Noten unserer Zeit können sich gewiß nicht mit der verschnörkelten Höflichkeit der Rokoko-Diplomatie messen, aber immerhin könnte man sie im Vergleich zu dem Diplomatstil einer königlichen Note aus dem Jahre 1611, als „chinesisch-höflich“ bezeichnen. Ihr Autor ist der dänische König Christian IV., — der Adressat sein königlicher Kollege und damalige „Erbeind“, König Karl IX. von Schweden. Sie lautet: „Dein ungehöriger und unverschämter Brief ist durch einen Kurier in Unsere Hände gelangt. Wir merken, daß die Augusthitze eine unglückliche Einwirkung auf dein Gehirn ausübt. Wenn Du da sagst, daß Wir den Frieden in Stettin gebrochen hätten, so ist das pure Lüge. Und daß Wir Kalmar durch Ver-rat genommen hätten, ist ebenfalls Lüge. Du solltest Dich lieber schämen, daß Du Dir die Stadt vor der Nase wegschnappen ließest.“ Was das Duell zwischen uns beiden betrifft, das Du vorschlägst, so bist Du ja bereits von Gott geschlagen. Was Dir nützt, ist ein Arzt, der Dein krankes Hirn in Pflege nimmt. Du solltest Dich schämen, Du alter Narr, einen ehrlichen Mann auf diese Weise anzufallen — das hast Du wohl von alten Weschweibern gelernt, die sich nur mit dem Maul verteidigen können. Kalmar, 14. August 1611. Christian Rex.“

Uraufführungen in Darmstadt

Zur Uraufführung am Hessischen Landestheater Darmstadt hat Generalintendant Franz Everth die Schauspiele „Der Mann unter der Treppe“ von Bert von Heiseler und „Tanais“ von Wilhelm Müller-Scheld angenommen.

„Der Direktor? — ah, das ist der Besitzer von dem Zirkus“, erklärte ein Polizist.

Maria wollte ihn sprechen, fragen. „Ich bin die Mutter von einem der Kinder“, erklärte sie. Ein Angestellter in Uniform trat näher, gebot ihr zu folgen.

„Die Mutter — das ist die Mutter!“ raunten die Nahestehenden. Es ging wie eine Welle durch die Leute, plötzlich kreischte im Hintergrund eine Frau auf: „Gebt's die Kinder heraus, ihr Mörder, ihr Menschenschächler!“

Maria trat ins Elefantenzelt; es war warm und eine üble Luft, dumpfes Kettengerassel. Die riesigen Tiere wiegten sich von einem Bein aufs andere.

Dort war der Direktor; er hatte einen Fuß des größten Elefanten in der Hand und schabte mit einer Felle an dem Huf. Als der Angestellte, der Maria hereingeführt hatte, meldete, daß hier die Mutter des vermißten Buben sei, fuhr der Direktor auf. „Was wollen Sie? Ich weiß von nichts. Sie tun mir ja leid, aber ich kann doch wirklich nichts dafür.“ Er sah den ersten Blick der Frau auf sich gerichtet, fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Verzeihen Sie — ich werde schon ganz verrückt. Oder wollen Sie auch behaupten, ich hätte die Kinder gefangen, um sie den wilden Tieren zu verfüttern?“

„Sie haben die Kinder gefangen und — — das sagen die Leute?“ stammelte Maria.

„Ja, wissen Sie's nicht? Deshalb stehen sie draußen. Ich habe polizeiliche Hilfe anrufen müssen.“

Trotz ihrer Not mußte Maria lächeln. „Aber so ein Unsinn! Das ist ja kaum zu glauben.“ Der Direktor fuhr sich mit der Hand durch die strubbeligen Haare. „Nicht wahr? Und der Schaden, denken Sie, dieser Schaden für mich! Die Leute kommen mir doch nicht in den Zirkus — heute sind kaum fünf Menschen in der Tierschau gewesen, der Kartenververkauf für die Abendvorstellung ist etwa zwanzig Stück — und das alles, weil ein paar dumme Kinder durchbrennen. Was geht denn das mich an?“ (Romanfortsetzung folgt)

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker
Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

18. Fortsetzung

Aus dem Rauchfang des Adladsnighofes stieg ein blaugrauer Qualm, und über dem Herdfeuer tanzten im Siedwasser die Nudeln. Die Sefa stellte die Schmalzpfanne neben die Flamme. Da pochte es an die Tür. Sie öffnete; eine Schneewolke fauchte herein, schien die tuchverhüllte Frauengestalt in die Küche zu schieben. „Ist der Hans da?“

„Ah, du bist's, Maria! Nein, der Hans ist nicht da und 's Hannerl auch nicht.“ Sie warf ein neues Scheit ins Feuer.

„Ja — aber — wo sind s' denn, die Kinder?“ „Sind doch nach Villach mit der Schule, die Menascherie anschauen.“

„Gestern, ja — sie hätten am Abend zurück sein sollen, heute früh wieder schulgehen! Ich hab' die ganze Nacht kein Aug' zugetan vor Angst.“

Sefa schüttelte den Kopf. „Werden sich versümt haben.“

„Du bist aber furchtbar wurstig, du! Ist doch auch dein Kind dabei. Wenn was geschehen wär', stell dir nur vor!“

„Was soll denn geschehen?“ Sie hob eine der Nudeln heraus, schnitt sie an und kostete.

„Sefa, du tust, als wä'st's dir ganz gleichgültig wär', wenn dem Hannerl was passiert.“

„Gleichgültig wär's mir nicht.“ Die Magd wandte sich zu Maria und sah sie mit seltsamem Ausdruck an: „Meinst, daß der Herrgott so ein Würmel wieder nehmen tut, um das sich der eigene Vater nicht kümmert?“

„Sefa, red nicht so!“

„Es ist aber so, man muß nur den Mut haben, das auszusprechen.“ Wieder kostete sie eine Nudel. „Jetzt sind s' gar. Geh, Maria, sei nur so gut und tu die Leut rufen, sind drüben

am Erdäpfelacker. Ich richt' derweil das Essen an.“

Maria erfüllte ihr den Wunsch, dann ging sie weiter, dem Tal zu.

Wie sie in die Felder vom Kaponig einbog, sah sie unten den Lehrer Staunig heraufsteigen. Er stützte sich schwer auf einen Stock, sein altes Gesicht schien noch älter als vor zu sein und sein Stolz, der lange weiße Bart, war zerrupft und flatterte in Strähnen. Maria lehnte sich an einen Baum und glaubte, das Herz stehe ihr still. Jetzt war doch Schulzeit — wenn der Staunig den Berg heraufkam, dann — dann war etwas geschehen.

Sie wartete, bis er vor ihr stand. Sie sahen sich an, der alte Mann hatte gehetzte, müde Augen.

Ohne daß er sie fragte, sagte sie leise: „Sie sind nicht gekommen!“ Der Lehrer wankte, drohte zu fallen, Maria hielt ihn. „Mein Gott, mein Gott!“ stöhnte er. Sie fegte von einem Baumstrunk den Schnee und breitete ihr Tuch darüber aus. „Setzen S' Ihnen, Herr Lehrer!“

Er tat es, barg das Gesicht in die Hände. „Es hat mir gesern kein' Ruh' gelassen, ich bin zum Achtturz und zum Halbzechner auch. Sie sind nicht gekommen. Noch einer war fort, der Bergerfranzl. Der ist dann am Bahnhof gewesen beim Zug. Heute früh hab' ich nach Villach telefoniert, an die Polizei, an den Zirkus. Keiner weiß was von den Kindern.“

„Und jetzt...?“ fragte sie tonlos. „Sie müssen auf dem Berg sein, irgendwo.“ „Der Berg ist groß und lang — und es schneit immerfort.“

Er nickte. „Sie werden zu Fuß heimgegangen sein. Und vielleicht bei Annenheim, bei Sattendorf hinauf. Überall sind Bergbauernhäuser —“

„Aber bei Annenheim sind wilde Wäld' und Schluchten. Wie ich ein Kind war, ist dort ein Wildschütz zu Tod gefallen.“ Aus Marias Starrheit brach plötzlich ein wildes,

leidenschaftliches Schluchzen. „Mein Bub — mein Hans! — mein lieber Bub! Warum haben S' nicht aufgepaßt, Sie? Ihnen waren die Kinder anvertraut!“ Sie blickte auf den alten Mann nieder und sah, daß er am ganzen Leib zitterte. Da hatte sie wieder Mitleid. „Nein, das war nicht schön von mir — verzeihen S' mir! Sie sind ja selbst arm in Ihrer Not. Aber eine Mutter! Verstehen S' wohl — eine Mutter!“

„Es sind schon Leute unterwegs“, berichtete der Lehrer. „Die Jäger und Schandarmen. Vor allem gehen s' zu den Bauern und suchen jeden Heuschupen ab.“ Er erhob sich. „Und jetzt geh' ich auch suchen.“

„Ich komm' mit“, sagte Maria. Sie schritten zu Tal, immer wieder mußte Maria den alten Mann stützen. Er glitt allzu leicht aus taumelte und setzte die Füße wie im Schlafwandel vor sich hin. Als sie vor das Schulhaus kamen, sank er lautlos in sich zusammen; es war, als ob ihn die letzte Kraft seines Willens bis hierher getragen hätte.

Maria half der Lehrersfrau nach, den Mann in die Stube tragen, und benachrichtigte dann unterwegs den Arzt. Lehrer Staunig hatte einen Nervenzusammenbruch erlitten, aus dem er erst Wochen später als gebrochener Mann erwachte. Sein Amt konnte er nicht mehr ausüben.

Maria fuhr nach Villach. Sie hatte ihre ganz eigenen Gedanken. Während die anderen die Gerlitze planmäßig absuchten, wollte sie dort beginnen, wo die Kinder ihre Irrfahrt angetreten hatten. Sie ging hinaus auf das Blachfeld vor der Stadt, wo der Zirkus war. Verschnait standen das große Zelt und die Käfigwagen in der Ebene, eine Menge Menschen lungerten vor dem Eingang, aber niemand löste eine Karte. Gendarmen hielten die Leute zurück, die sich vorwärtsdrängten, als wollten sie die Sperre stürmen. Eine brodelnde Unruhe, ein dumpfes Drohen über der Menge, Maria hörte beruhigende Worte der Polizisten. Sie drängte sich heran — wo der Direktor sei?

Lad

Die Durch-
Verkehrs-
vermischungs-
Ziel ist zum
Lade- und L-
rung der En-
Feiertagen e-
sichergestellt
schlag im Ha-
Zahl zur
wurde, um d-
fung zum H-
entstanden s-
ung zur Ab-
Gebiete des
(Reichsge-B-
Mitarbeit d-
und Lösche-
mungen de-
meine Pfli-
Lösungen s-
Schiffe begr-
Bestimmunge-
des Krieger-
Wie das a-
gruppe Binn-
gen in einem
die Schifffah-
gehüben nich-
Arbeiten in-
Arbeitsverhä-
zum Lade-
für die Güte
sie sich abe-
gewohnte Fa-
alle Schiffe
hinaus kann
ordnen, daß
mannschafter
Schiffen, die
gehören, ein-
Lösungen geb-
Hafenbetrie-
beitspflicht e-
mannschaft,
da seine um-
bieten, ihn v-
genden Arbei-
den Einsatz-
Tarifordnunge-
beim normal-
Kosten für d-

Über V

In der Auf-
versicherung-
win- und V-
Die Gesell-
gang von 69
verminderten
größten Reins-
Gesamtverlos-
harden RM.
Leistungen s-
Prämiennein-
Kapitalanlage
gewachsen. W-
mögens ist w-
während die
einen Duraba-
ben. Die Ve-

Familie

Zu unseren
uns heute e-
gard-Anner-
großer Freu-
Lüssin (z. Z.
C 7, 14; All-
s. d. B., S.
6, August 1941)
In dankbarer
die Geburt
muth an.
Spreng (z. Z.
Hans Klein-
l. Osten), M-
Rheinsau,
Ihre Verlobte
Herta Hoff
(San.-Feldz.
Mh.-Sandhe-
Als Verlobte
Kesselgrub-
rich Bretter-
(Viehhoferstr.
Ihre Vermähl-
Wilhelm W-
Susanne W-
Mhm.-Neck-
den 8. Sept.
Ihre Krieges-
kennt: Leu-
Heinz Mer-
Maria Mer-
Nürnberg-
Wir haben v-
Riehl (Utz-
Efriede R-
Mannheim
Nr. 14), de-
Wir haben v-
Vith, Hedv-
Mannheim
Ludwigshaf-
Wir grüßen a-
Schuster (C-
Maria Sch-
Mannheim
Wir haben v-
Paulus (Ob-
len Abtlg.)-
Grittmann,
Klengen b.
wald, 4. S.
Für die selb-
mählung e-
samkeiten c-
Karl Wall-
geb. Neube-
Lanz-Str. 1

Hart u-
traurige
lieber J-
entser. Her-
Schwager und
Os-
Soldat in
im Osten im
Identend sta-
Mannheim, de-
Lortzingsstraße
in tiefer Tr-
Erna Berd-
Kind Heins-
107; Fam.
Fam. Dell-
ner; Fam. l-

Laden und Löschen in der Binnenschifffahrt

Wie weit geht die Pflicht der Mannschaft zur Mitarbeit?

Die Durchführung des kriegswirtschaftlichen Verkehrs verlangt eine Beschleunigung des Güterumschlags auch auf dem Wasserwege. Das Ziel ist zum Teil durch die Verkürzung der Lade- und Löschenzeiten und durch die Einführung der Entladung von Waren an Sonn- und Feiertagen erreicht worden. Gleichzeitig mußte sichergestellt werden, daß auch beim Güterumschlag im Hafen Arbeitskräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Infolgedessen wurde, um die Lücken, die durch die Einberufung zum Heeresdienst in der Binnenschifffahrt entstanden sind, auszufüllen, durch die Verordnung zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts vom 1. September 1939 (Reichsges.-Bl. I S. 1693) vorsorglich auf die Mitarbeit der Schiffsmannschaften beim Laden und Löschen zurückgegriffen. Durch die Bestimmungen des Abschnitts IV wurde eine allgemeine Pflicht der Mannschaften zum Laden und Löschen aller Unternehmern gebührenden Schiffe begründet und die entgegenstehenden Bestimmungen der Tarifordnungen für die Dauer des Krieges aufgehoben.

Wie das amtliche Organ der Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt zu diesen Bestimmungen in einem Kommentar feststellt, können sich die Schiffsmannschaften ihrem Dienstverhältnis gegenüber nicht mehr darauf berufen, daß die Arbeiten in der Ladung nicht zum Inhalt ihres Arbeitsverhältnisses gehören. Die Pflicht zum Laden und Löschen gilt jedoch nur für die Güterschifffahrt. Hier beschränkt sie sich aber nicht auf das vom Schiffsmann gewohnte Fahrzeug, sondern erstreckt sich auf alle Schiffe desselben Unternehmers. Darüber hinaus kann das Arbeitsamt im Bedarfsfall anordnen, daß die im Hafen anwesenden Schiffsmannschaften auch zum Be- und Entladen von Schiffen, die einem fremden Unternehmer gehören, eingesetzt werden. Zum Laden und Löschen gehören alle Arbeiten, die sonst von Hafenarbeitern ausgeführt werden. Die Mitarbeitspflicht erstreckt sich nur auf die Schiffsmannschaft, nicht jedoch auf den Schiffer selbst, da seine umfangreichen Berufspflichten es verbieten, ihn weiter auch zu körperlich anstrengenden Arbeiten heranzuziehen. Die Kosten für den Einsatz der Mannschaften, die sich aus den Tarifordnungen ergeben, muß der tragen, der beim normalen Ablauf des Hafenumschlags die Kosten für den Hafenarbeiter übernimmt.

Über 6 Milliarden Allianz-Versicherungsbestand

In der Aufsichtsratsitzung der Allianz Lebensversicherungs-AG wurden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für 1941 vorgelegt. Die Gesellschaft verzeichnet bei einem Neuzugang von 696 Mill. RM (i. V. 373) und einem verminderten vorzeitigen Abgang den bisher größten Reingewinn von 534 (388) Mill. und einen Gesamtversicherungsbestand von 6,05 (5,82) Milliarden RM. Die Zahlungen für Versicherungsleistungen sind auf 114,6 (99,2) Mill. RM, die Prämieinnahmen auf 299,7 (244,7) Mill., die Kapitalerträge auf 66,7 (69,4) Mill. und die festen Kapitalanlagen auf 1533,1 (1372,5) Mill. RM angewachsen. Der Durchschnittszinssfuß des Vermögens ist weiter auf 4,28 Proz. zurückgegangen, während die Neuanlagen des Berichtsjahres einen Durchschnittszinssfuß von 3,92 erbracht haben. Die Verwaltungskostenquote konnten be-

achtlich gesenkt werden. Die Steuern und öffentlichen Abgaben sind auf 6,1 (3,6) Mill. gestiegen. Nach außerordentlicher Zuführung von weiteren rund 11 Mill. RM zur Prämienreserve und 1,7 (1,4) Mill. RM an die Füreorgeeinrichtungen werden aus dem Gesamtüberschuß von 254 (41,7) Mill. RM der Gewinnreserve der Versicherten wieder 100 Prozent des Überschusses aus dem mit Gewinnbeteiligung abgeschlossenen Versicherungen überwiesen. Aus dem Reingewinn von 194 (2,4) Mill. RM sollen 6 Proz. auf das jetzt voll eingezahlte Aktienkapital von 29 Mill. RM (i. V. 3 Proz.) auf eingezahlte 14 Mill. RM, d. s. 12—RM für die Aktie, gezahlt und 500 000 RM (i. V. 1 Mill. RM) einer Sonderrücklage zugeführt werden. Von einer Kapitalberichtigung ist Abstand genommen worden.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Arbeitszeiterhöhung in Frankreich

Die Ausnutzung der Arbeitskraft in Frankreich hat bei weitem noch nicht den Stand erreicht, wie wir ihn in Deutschland kennen. Es wird noch in großem Umfang kurz gearbeitet und auch hinsichtlich des rationalen Einsatzes der Arbeitskräfte bleibt noch vieles zu tun. Die französische Regierung ist andererseits aber auf dem Wege, sich den Notwendigkeiten der Kriegslage anzupassen und Schritte zu unternehmen, um auch den Arbeitseinsatz Frankreichs straff zu lenken. Wie das Organ der Verbindungsstelle Frankreich der Organisation der deutschen Wirtschaft, die „Deutsch-Französische Wirtschafts-Zeitschrift“ meldet, beabsichtigt die französische Regierung für alle Industrie- und Handelsbetriebe die Arbeitszeit auf 48 Stunden wöchentlich zu erhöhen. Diese Maßnahme soll nach einem gemeinsamen Erlaß des französischen Arbeits- und Produktionsministeriums vom 31. Juli 1942 in zwei Abschnitten durchgeführt werden.

1. Die Präfekten genehmigen sofort die Einführung der achtundvierzigstündigen Arbeitszeit für alle Arbeitgeber, die einen entsprechenden Antrag stellen.

2. Für jeden Industriezweig führen nach und nach die zuständigen Organisationsausschüsse die achtundvierzigstündige Arbeitszeit ein.

Deutsche Sparwoche 1942. Der alljährlich stattfindende „Deutsche Spartag“ wird in diesem Jahre als Deutsche Sparwoche durchgeführt. Als Zeitraum ist die Woche vom 26. bis 31. Oktober vorgesehen worden.

Regelung des Weinabsatzes. Die Weinabsatzregelung ist erweitert und straffer gestaltet worden. Künftig werden nur noch bestimmte Kundenkreise für den Einkauf beim Erzeuger zugelassen, und zwar die Abnehmergruppen, die auch in normalen Zeiten ihren Wein vom Winzer bezogen. Erzeuger und Verteiler sind verpflichtet, innerhalb gewisser Fristen bestimmte Weinmengen abzusetzen.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsbeziehungen. Reichswirtschaftsminister Funk sprach in Bukarest vor einem Kreis geladener Gäste die Überzeugung aus, daß Deutschland und Rumänien auch wirtschaftlich für immer zusammengehören werden. Vor der Presse wies der Minister unter anderem darauf hin, daß sich in dem Augenblick, in dem Deutschland wieder stärker

Voraussetzung zur Leistungssteigerung

Die richtige Menschenführung im Betrieb

Die Zusammenfassung aller Schaffenden zur „Inneren Front“ ist eine der wichtigsten Aufgaben, die der Heimat in harter Kriegszeit zugeordnet ist. Jeder Schaffende ist heute bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit angespannt und hat das gleiche Gefühl der Wichtigkeit seines Auftrages und der Notwendigkeit seiner Arbeit wie der Soldat. Die Betriebsgemeinschaft, der er eingegliedert ist, muß daher eine in sich geschlossene Kampfeinheit darstellen, die genau so schlagkräftig und einsetzbar den stärksten Anforderungen gerecht wird, wie eine militärische Einheit. Wichtigste Voraussetzung für die Schaffung einer solchen Betriebsgemeinschaft ist die richtige Menschenführung im Betrieb.

Welche Leistungssteigerungen sich aus der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit von Betriebsführer und Gefolgschaft ergeben, wird im August-Heft der „Wirtschaftspolitischen Parole“ an einigen Beispielen aus der Praxis erläutert.

In einem Betrieb sanken infolge gesundheitlicher Betreuungsmassnahmen die Kranken- und Unfallereignisse von acht auf vier Schichten pro Kopf, obwohl diesem Rückgang eine Steigerung der Arbeitsleistung auf das Doppelte bei gleichbleibenden Maschinenanlagen gegenüberstand. — In einem Bergbaubetrieb konnten durch die Verringerung der Krankheitsfälle, die durch die erhöhte Gesundheitsbetreuung bedingt war, 2632 Schichten mehr verarbeitet werden als im Vorjahr. — In der Werkstatt eines Betriebes wurden in der Woche 3500 Stücke einer bestimmten Produktion bei einem Durchschnittsalter der Gefolgschaft von dreißig Jahren hergestellt. Im Jahre 1942 wurde der Betrieb bei fünfzigstündiger Arbeitswoche mit einem Altersdurchschnitt von zweiundvierzig Jahren 5000 Arbeitstücke. — Für die Arbeitsdisziplin im Jahre 1942 ist die Meldung eines Betriebes von 12 000 Gefolgshaftern, daß nur vier Bummelanten während eines Jahres zur Rechenschaft gezogen werden mußten.

Die politische Entschlossenheit der Gefolgschaft ist wohl ein wichtiger psychologischer Faktor für den Sieg der deutschen Waffen, sie allein genügt aber nicht, um höchste Leistungen zu verwirklichen. Unerlässlicher Helfer und wichtigste Voraussetzung ist eine vorbildliche Arbeitsorganisation, die Leerlauf und Engpässe in der Produktion unmöglich macht und die Bestform der Maschinen und Werkzeuge voraussetzt.

Kleinmaschinen gegen Eisenschein

Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion hat am 3. September dieses Jahres eine dritte Sonderregelung zur Anordnung 142 erlassen, die die Produktion und Auslieferung von Kleinmaschinen und Zusatzeinrichtungen zum Gegenstand hat. Einleitend weist der Bevollmächtigte darauf hin, daß für Kleinmaschinen und Zusatzeinrichtungen von Maschinen die Auslieferung eines Zulassungsscheines nicht erforderlich ist, da sie nicht unter dieses Verfahren fallen. Die Zulassungstellen haben den Herstellern unverzüglich für ihre Zuständigkeitsbereiche mitzuteilen, was als Kleinmaschinen und Zusatzeinrichtungen zu Maschinen anzusehen ist. Die Anordnung bestimmt weiter in § 2, daß die genannten Maschinen und Zusatzeinrichtungen nur aus den in seiner Anordnung 142 zugelassenen Materialbezugsrechten hergestellt und nur an solche Besteller ausgeliefert werden dürfen, die bei der Auftragserteilung gültige Eisenbeziehungsscheine oder Eisenmarken zur Verfügung stellen. Die von den Herstellern empfangenen Bezugsrechte dürfen von ihnen nicht zu Bestellungen verwendet werden, sondern sind unausgenutzt an die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, Berlin W 35, Tiergartenstraße 35, zur Verrechnung gegen die nach der Anordnung 142 § 1 zugeteilten Bezugsrechte zurückzugeben.

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G m b H, Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Zu unseren zwei Jungen wurde uns heute ein Töchterchen Irngard-Annemarie geschenkt. In großer Freude: Hilde Geell, geb. Linsin (z. Zt. Luisenheim), Mhm. C. 7, 14; Albert Geell, Weinheim a. d. B., Scheffelstraße 10, den 6. August 1942.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes Hellmuth an. Hanna Klein, geb. Spreng (z. Zt. Diakonissenhaus); Hans Klein, Oberfeldstr. (z. Zt. i. Osten), München, Mannheim-Rheinau, 5. September 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Herta Hoffmann, Anton Lipps (San.-Feldw., z. Zt. im Felde), Mh.-Sandhofen (Karlsruhe 73).

Als Verlobte grüßen: Elfriede Kesselgruber, Obergefr. Emmehri Bretterkleber, Mannheim (Viehhofstr. 22), 6. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Wilhelm Welk (Uffz., z. Zt. i. F.), Susanne Welk, geb. Bayer, — Mhm.-Neckarau (Fischerstr. 31), den 8. September 1942.

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Leutn., Reg.-Rat Carl-Helm Merk, u. Frau Barbara-Maria Merk, geb. Eisner, — Nürnberg-38, Laufhamolzstr. 275. Wir haben uns vermählt: Hans Riehl (Uffz. in einem Inf.-Reg.), Elfriede Riehl, geb. Fischer, — Mannheim (Eichelsheimerstraße Nr. 14), den 8. September 1942.

Wir haben uns vermählt: Fritz Vöth, Hedwig Vöth, geb. Hasel, Mannheim (Kl. Wallstattstr. 36), Ludwigshafen (Gräfenaustr. 45).

Wir grüßen als Vermählte: Peter Schuster (Uffz. b. d. Kriegsmar.), Maria Schuster, geb. Wübler, Mannheim (U 5, 18), 5. 9. 1942.

Wir haben uns vermählt: Walter Paulus (Oberlt. in ein. Schnellen Abtg.), Friedl Paulus, geb. Grimmann, Mannheim (U 6, 14), Klengen b. Villingen (Schwarzwald), 4. September 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich Karl Wallmann und Frau Luise, geb. Neuback, Mannheim (Hb.-Lanz-Str. 38), den 8. Sept. 1942.

Wir erhielten die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, jüngster Sohn, unser herzlichster Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Helmut Bauder Schütze in einem Infanterie-Regiment kurz vor seinem 20. Lebensjahr bei den harten Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein junges, hoffnungsvolles Leben dahingab. In unseren Herzen wird er weiterleben. Mannheim, Leifershausen (Baden), den 1. September 1942.

In tiefem Schmerz: Jakob Bauder, Vater; Wilhelm Bauder (z. Zt. im Osten) und Frau mit Kind; Emil Bauder (z. Zt. im Osten) und Frau mit Kind; Frau Sophie Mörschler, Schwester; Kinder: Arthur Mattenbach (z. Zt. im Osten) und Frau Anna, geb. Bauder, mit Kindern; Ludwig Fontius (z. Zt. im Osten) u. Frau Friedl, geb. Bauder; Gertrud Bauder, Schwester; und alle Verwandten.

Bei den schweren Kämpfen im Osten hat unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Friedrich Gehweiler Füller in einem Infanterie-Regiment im Alter von 31 Jahren. Er gab sein junges, blühendes Leben für Führer, Volk und Vaterland. Mannheim, den 8. September 1942.

In tiefer Trauer: Frau Katharina Gehweiler, geb. Wetzel Wwe.; Gehr. Emil Gehweiler (z. Zt. im Felde); Familie Friedrich Leppich; Familie Baltheasar Wetzel, Pol.-Hauptwachtm.; Hermann Gehweiler; Bernhard Gehweiler; Wilhelm Gehweiler (z. Zt. im Felde); Fam. Hans Götter und alle Verwandten und Bekannten; Braut: Elfriede Friedel.

Fern der Heimat selber: Liebes starb im Kampf um Deutschland Größe inbilde seiner erlittenen schweren Verwundung im Osten mein lieber Mann, unser einziger, lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Wilhelm Bernh. Müller Obersch. I. Stab u. Nachr.-Abt. Blüthli, Mhm.-Friedrichsfeld (Vogesenstraße 33), Hansa, Rosenheim und Lebus, den 8. September 1942.

In tiefem Schmerz: Jitso Müller, geb. Strademann; Stadtsekr. Jak. Müller u. Frau; Obering. Hans Greiler und Frau Kläthe mit Tochter Anneliese; Dir. Rich. Strademann und Frau mit Tochter Ursula.

1. Seelenamt Mittwoch, 9. Sept., 7 Uhr, in der Pfarrkirche Friedrichsfeld.

Unser lieber Junge, mein herzlichster Bruder

Schwer und unfaßbar hat uns die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter, treubestrebender und herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Schwelb Schütze in einem Infanterie-Regiment bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von nahezu 20 Jahren den Heldentod fand. Mh.-Bismmasau, den 4. September 1942. Erbfürer: Alfred 10.

In tiefer Trauer: Helmut Schwelb und Frau Maria, geb. Oster; Peter Schwelb (z. Zt. im Felde); Frau Maria Kirsten, geb. Schwelb; Karl Kirsten (z. Zt. i. F.); Gustav Schwelb u. alle Verwandten.

An einem arbeitsreichen Leben endete uns der Tod viel zu früh nach kurzer, schwerer Krankheit am 7. 9. 1942 meinen lieben, treubestrebenden Mann, unserem herzlichsten Bruder u. Onkel, Horra

Georg Wilhelm Kirchner im 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Ottilie Kirchner, geb. Arnold.

Der Verstorbene hat unser Unternehmen aus den kleinsten Anfängen heraus zu seiner heutigen Bedeutung gebracht und sich dadurch ein bleibendes Andenken gesichert. In unserem Werk wird er weiterleben. Mannheim-Neckarau, den 8. Sept. 1942

Betriebsführung und Gefolgschaft Frank & Kirchner, Fabrik f. Elektromotoren und elektrische Apparate, Mannheim-Neckarau.

Mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Friedrich Imhoff ist heute, Sonntagstr. nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen. Mannheim (Breite Straße J. 1, 3/4), Orlingen, Nürnberg, den 6. Sept. 1942.

In tiefer Trauer: Marga Imhoff, geb. Peitner; Filly Mehter, geb. Imhoff, mit Gatte und Sohn; Traudl Brenner, geb. Imhoff, mit Gatte; Walter Imhoff, Oberpostk. (z. Zt. im Osten); Frau Lora, geb. Klingert.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, 9. Sept. 1942, um 13.30 Uhr, von Friedhof aus statt. — Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verchied heute nach, wohl vorbereitet, im Alter von 70 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Baumann, geb. Streicher Mhm.-Rheinau, den 5. Sept. 1942. Sommerstraße 5.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Joh. Baumann, Lokomotivführer f. R. Beerdigung: Dienstag, 3.30 Uhr, Friedhof Mannheim-Rheinau.

Un erwartet ist am 7. 9. meine innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Oma, Schwester und Tante

Christina Heddaeus geb. Böhli von uns gegangen. Mannheim, den 8. September 1942. Umlandstraße 2.

In tiefer Trauer: Frau Baumbusch, geb. Heddaeus; Reg.-Feldw. Eugen Baumbusch (z. Zt. im Felde); Dieter Wolfgang; Familie Göttr. Baumbusch.

Die Beerdigung findet in ihrer Heimat Westloch am Dienstagabend, 5. Uhr statt.

Un erwartet rasch entschied nach kurzem Leiden Herr

Georg Scheiher Lokomotivführer a. D. im Alter von 66 Jahren. Mannheim (Krauppshäutl. 7), Bruchsal, den 6. September 1942.

Im Namen d. trauernden Hinterblieb.: Maria Scheiher u. Enkelkind Georg Scheiher.

Beerdigung: am 8. Sept. 1942, 14.30 Uhr, Hauptfriedhof. — Der Trauergeleitend findet in der St.-Peterson-Kirche statt.

Dankagung Allen, die uns in unserem großen Herzeleid zu trösten verstanden und für die große Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders und Onkels, Hans Decker, MO-Schütze in ein. Inf.-Regt., sagen wir unseren herzlich. Dank. Mhm.-Luzenberg, den 7. Sept. 1942. Gerwigstraße 12.

Frau Anna Decker, geb. Jahn; Fam. Franz Decker, Eltern; nebst allen Angehörigen.

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Maria Müller, geb. Böhli, sagen wir hiermit unseren best. Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Junst für die tröstlichen Worte sowie der NSV-Schwester, Ortsgruppe Erlinshof, für ihre aufopfernde Pflege. Mannheim (Stoackhstr. Nr. 31).

Johann Müller, Kinder u. Anverwandte.

Dankagung Allen, die uns in unserem großen Herzeleid zu trösten verstanden und für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres guten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Onkels und Neffen, Michael Rannay, Obergefr. in einer Flakb., sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Mannheim, den 7. September 1942. Kärtelstraße 211.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung Allen, die uns in unserem großen Herzeleid zu trösten verstanden u. für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes und herzenguten Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, Fritz Zimpelman, Obergefr. in einem Pioneer-Batt., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Mannheim, den 7. September 1942.

Frau Emmi Zimpelman, geb. Löffler, mit Kind Liesotte u. alle Angehör.

Dankagung Für die überaus zahlreichen Beweise mündlicher und schriftlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines innigstgeliebten Mannes u. herzenguten Vaters, Ernst Perino, Rettungswachmeister der Polizei, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Mannheim, den 8. September 1942. Ob. Clingestraße 31.

Frau Emma Perino, geb. Retzer, u. Sohn Bruno (z. Zt. Wehrmacht).

Dankagung Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden unseres lieben Großvaters, Schwägerens, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Michael Bentzler, Tiefbauunternehmer, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlich. Dank Mhm.-Friedenheim (Hauptstr. 95), Bad Nauheim, den 8. September 1942.

Lieselotte Bentzler; Emmy Bentzler Wwe., geb. Leinhor, u. alle Angehörigen.

Dankagung Es sind uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die wir hiermit allen unseren aufrichtigen Dank sagen. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan Munding, den Hausbewohnern, wie auch der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Brunner & Schweizer u. Fa. Schöning & Co.

Mannheim, den 9. September 1942 Friedrichsstraße 43.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Frau Susanna Weyer nebst Angehör.

Dankagung Für die erwiesene herzliche Anteilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters u. Onkels, Adam Schröder, Schreinermeister i. R., sagen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pir. Bartholomäus für die tröstlichen Worte am Grabe sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Mhm.-Sandhofen, 5. September 1942. Margarete Schröder, geb. Eisinger u. Sohn Otto; Fam. Friedrich Mantel

Amtl. Bekanntmachung Kartoffelversorgung. Zum Bezug von 7 Pfd. Kartoffeln in der Zeit vom 7. 9. 42 bis 13. 9. 42 wird hiermit der Abschnitt 3 (40) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt ist bei Lieferung der Ware durch den Kleinvertriebler abzutrennen und zu vernichten. Städt. Ernährungsamt Mannheim

Schriesheim. Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 9. September 1942 von 13.15 bis 14.15 Uhr in den Räumen der NSV im Parteihaus statt.

Anordnungen der NSDAP NS-Frauenchaft. Sandhofen: 8. Sept., 16 Uhr; Markenausgabe im Adler. — Humboldt: 9. 9. fällt die angesetzte Stab-, Zellen- u. Blockfrauenchaftsleiterinnen-Besprechung aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben. Geld u. Liste f. Röntgenuntersuchung sofort abliefern. — Achtung! In der Nähshule N 5, 1 finden wieder Vor-u. Nachmittagskurse statt. Zweimal in der Woche, Dienstag u. Donnerst., von 17.30 bis 20.30 Uhr finden Abendkurse statt.

Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Die Ortsgemeinschaftsführer brauchen heute (Dienstag) nicht in der Geschäftsstelle zu erscheinen.

Arztanzeigen Zurück: Dr. Altpeter, Zahnarzt, Mannheim, O 7, 18.

Des anhaltenden Erfolges wegen jetzt

4. WOCHE!



Die große Liebe. Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau! - Für Jugendliche erlaubt!

Neueste Wochenschau! Beginn: 2.15, 5.00 und 7.45 Uhr. Für Jugendliche erlaubt!

UFA-PALAST

Heute Erstaufführung!



Liebesfluge. Ein Italcine-Film der Difu mit Fosco Giachetti, Clara Calamai, Enzo Billotti, Carlo Lombardi u. a. Die Geschichte von Marinas ergründender Liebe, die den geliebten Mann an ihre leichtsinnige Schwester verliert und nach stiller, opferbereitem Verzicht schließlich doch ihr Glück findet. Die zu Herzen gehende Handlung, die feinsinnige Regie und die hervorragende Darstellung machen diesen Film zu einem unvergesslichen Erlebnis. Kulturfilm und Wochenschau! Jug. über 14 Jahren zugelassen!

Ein menschlich starker Film von Sieg einer aufopfernden Liebe! Kulturfilm u. Wochenschau! 3.00, 5.15, 7.30 - Jgd. ab 14 J. zugel.

SCHAUBURG K1.5



Mordsache Cenci. Ein packender Kriminalfilm von mitreißender Spannung, von Geschmack u. Kultur. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt!

Erstaufführung mit Giulio Donadio, Osvaldo Valenti, Tina Lattanzi, Enzo Fiermonte

Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr

PALAST

Palmgarten

Mittwochs die beliebte Nachmittags-Vorstellung mit vollständigem Kabarett-Programm. Beginn 16.00 Uhr

STETTER

J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 verkauft Spinnstoffwaren nach dem Grundsatz: Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas!

Gummi-Mayer

Landau-Pfalz Autoreifen-Erneuerung Vertretung in Mannheim: Fritz Habel, Stamtstr. 4 Fernsprecher 533 39.

Mehr Glanz ins Heim!

Ja - nach dem Kriege - mit SEIFIX für die Fußböden und Dr. Thompson's Schwan-Pulver zum Waschen und Putzen. Jetzt heißt es: Böden einfach sauber halten, Wäsche besser einweichen und spülen! Glänzende Schuhe aber nach wie vor durch Pilot Stets hauchdünn und sparsam aufgetragen, gibt Pilot lange Lebensdauer.



Wer ribt Theatermiete ab? Zusch. unt. Nr. 7021B an das HB. Fahrrad mit stark. Anhang, sucht Arbeit. Zusch. u. 7045A an HB. Wer nimmt Schrank als Bausatz, mit nach Mühlhausen? Zusch. unt. Nr. 115 059 VII an HB.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 8. Sept., Vorst. Nr. 3. Miete B Nr. 1. Sondermiete B Nr. 1: „Die Rosenkavalier“, Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Anf. 17.30, Ende etwa 21.15 Uhr.

Verschiedenes

Wer ribt Theatermiete ab? Zusch. unt. Nr. 7021B an das HB. Fahrrad mit stark. Anhang, sucht Arbeit. Zusch. u. 7045A an HB. Wer nimmt Schrank als Bausatz, mit nach Mühlhausen? Zusch. unt. Nr. 115 059 VII an HB.

Filmtheater

Ufa-Palast. 3. Woche! Ein ganz großer Publikumserfolg! - 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Zarah Leander in „Die große Liebe“. Ein Frauen-schicksal unserer Zeit - ein Film, der froh und glücklich macht. Ein neuer Ufa-Großfilm mit Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau! - Für Jugendliche erlaubt!

Alhambra. 3. Woche! Ein beispiellos erfolgreicher Film - stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf dies Tag! „Rembrandt“. Ein Hans-Steinhilff-Film der Terra mit Ewald Baiser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt, Arib. Wäschler, Theodor Loos, Paul Henckels u. a. Presseurteil: „Kein Filmfreund soll diesen Film veräuern, er wird ihm eine dauernde Erinnerung sein.“ - Die neue Wochenschau. Jgd. nicht zugel.

Schauburg. Ab heute in Erstaufführung! 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. - Alida Valli in „Die Liebesfluge“. Ein Italcine-Film der Difu mit Fosco Giachetti, Clara Calamai, Enzo Billotti, Carlo Lombardi u. a. Die Geschichte von Marinas ergründender Liebe, die den geliebten Mann an ihre leichtsinnige Schwester verliert und nach stiller, opferbereitem Verzicht schließlich doch ihr Glück findet. Die zu Herzen gehende Handlung, die feinsinnige Regie und die hervorragende Darstellung machen diesen Film zu einem unvergesslichen Erlebnis. Kulturfilm und Wochenschau! Jug. über 14 Jahren zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.35, 5.40, 7.45! Ein bezaubernd lustig. Film. „Die unentschuldigte Stunde“ m. Gusti Huber, A. Edthofer, Gusti Wolf, H. Moser, Th. Lingen, D. Servaes. Neueste Woche. Jgd. nicht zugel.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Dienstag und Mittwoch nachm. 1.30 Uhr Märchenvorstellung: „Rumpelstilzchen“ sowie „Der Hase und der Igel“. Preise 30, 40, 50, 60 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten die Kleinen zu begleiten.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Ein spannender Ufa-Film aus der Alpenwelt „Der Jäger von Fall“ nach dem Roman von Ludwig Ganghofer mit Paul Richter, Georgia Holl, Hans A. v. Schlettow, Gustl Stark-Gastettenbauer, Josef Eichheim. - Neueste Wochenschau. 3.00, 5.00, 7.30 Uhr. Jgd. ab 14 Jhr. zugel.

Palast-Tageskino, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. Ab heute Carola Höhn in „Mordsache Cenci“. Erstaufführung. Carola Höhn verkörpert in diesem hochdramatischen Filmwerk, welches einen der berühmtesten Prozesse d. Kriminalgeschichte behandelt, die ergreifende Figur der wegen Vätermordes angeklagten, schönen und tugendhaften Beatrice Cenci. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Tägl. 3.20, 5.40, 7.30! - Brigitte Horney, Käthe v. Nagy, Rud. Platte in „Liebe, Tod u. Teufel“. Eine phantastische Filmschöpfung der Ufa! - Neueste Woche. Jugendliche nicht zugelassen!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „Der verkaufte Großvater“.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Ab Mittwoch: „Pat und Patachon schlagen sich durch“.

Regina Neckarau, Fernruf 482 76. Wir verlängern bis einschl. Donnerstag den neuen großen Erfolgsfilm: „Die Sache mit Stix“. Rauschende Musik und temperamentvolle Cardastänze Liebe u. Kriminalistik. Beginn 5.15 und 7.30 Uhr. Mit neuer Wochenschau.

Zentral, Mhm.-Waldhof. Dienstag-Donnerstag: „Das Lied der Wüste“. Ein Ufa-Film, aufwühlend und ergreifend in seiner leidenschaftlichen Dramatik, mit Zarah Leander, Gustav Knuth u. a. m. Anfang 6.30, 8.15 Uhr. Neu. Wochenschau. Jgdverbot.

Froya, Waldhof. Ab heute: Irildemarie Hatheyer, Hans Nielsen in „Die Nacht in Venedig“. Ein zauberhaftes, musikerfülltes Lustspiel mit Motiven aus der Operette von Joh. Strauß. Jgd. ab 14 Jahren zugelassen! Beginn: 7.30, Hauptf. 8.15 Uhr.

Saalbau, Waldhof. Heute bis Donnerstag: „Die Geierwally“ mit Hedemarie Hatheyer, Sepp Rist, Winnie Markus u. v. a. Ein Schauspiel aus den Bergen. - Für Jugendliche verboten! Beginn: 6.30 und 8.00 Uhr.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 10. Sept., 19.30 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 11. Sept., und Montag, 14. Sept., Vortrag m. Lichtbildern der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik“: Vegetatives Nervensystem, Sug-gestion, Hypnose. Kartenbestel-lung mit Fernruf 340 51.

Unterhaltung

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm!

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwochs, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr. Das Eröffnungsprogramm der Jubiläumsspielzeit. 10 erstklassige Attraktionen. Kassenöffnung jeweils 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Eintrittspreise mit und ohne Konsum.

Geschäftl. Empfehlungen

Fußpflege Sols, N 4, 11-12. Vom 9. Sept. bis einschl. 30. Sept. mit behördlicher Genehmigung geschlossen.

Vollkornbrot wie es sein soll! Neben allen natürlichen, wichtigen Aufbaustoffen enthält es die ganze Naturkraft des vollen Kornes. Es ist für jeden Geschmack erhältlich, in grob oder fein, aus Weizen oder Roggen, auf R-Marken. Reformhaus „Eden“, Mhm., O 7, 3.

Oligomere guter Meister, Antiquitäten, Bronzen, Perseertöpfe, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stegmüller, Mannheim, B 1, 1. - Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7a. Fernruf 234 93.

Dachpost zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (heiß u. kalt streichbar) - Holz imprägnieröl - Nackedachpappen, Asphaltpapier empfiehlt Herm. Pfähler, Mhm.-Neckarau.

Verloren

Geldbeutel mit 49.- Inh. in Telefonzelle (Bahnhof) liegt. Geld-Finder wird geg. dens. auf dem Fundbüro Mannheim abzugeben. Belohnung wird zugesichert.

Badeanzug mit Tuch u. Teppich verl. Seckenheim-Aug-Anlage. Geg. Belohnung abzug. Riedel, Augusta-Anlage 37.

Großer Damenhut ver. Wasserturm-Lameyerstr. So. - Montag verl. Abzug. geg. Bel. Fundbüro.

Auskunfteien

Detafekt-Auskunftei Kaiser & Co. Mannheim, L 15, 13, Ruf 257 66. Detafekt Robert Wörnert, Mannheim, P 1, Nr. 3a, Breitestr. am Paradeplatz. Fernruf Nr. 278 05.

Unterricht

Nähschule des Dtsch. Frauenwerks, N 5, 1. Unsere Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse sind wieder eröffnet.

Gründl. Nachhilfe in Rechnen u. Math. Zusch. u. 7142B an HB.

Immobilien

Mittelgroß. Fabrikgebäude zu pacht bzw. zu kauf. ges. Vermittlung erw. 15413VS an HB.

Mittleres Einfamilienhaus in gl. Lage geg. bar zu kauf. ges. Vermittlung erw. 15414VS an HB.

Immobilien-Büro Jakob Neuert, P 2, 6, Ruf 293 66. Hausverwaltungen, Hypotheken, Beratung betr. Ablösung der Gebäude-sondersteuer. Ich suche Renten- und Geschäftsbücher, Ein- und Zwei-Familienhäuser bei hoher Anz., evtl. Barauszahl. zu kauf.

Geschäfte

Bäckerei u. Konditorei f. Kriegsverehrten zu kauf. o. zu pachten. ges. Zuschriften an Post-schließfach 761 Mannheim.

Tiermarkt

Doppelpony geg. mittelschwer. Pferd z. t. ges. J. Thelen, Luzenberg, beim Sammelbahnhof.

4 Kerry-Irish-Blue-Terrier 150.-350.- RM. 1 Stammbaum, zu vk. Koch, Neck. Blumenstr. 17.

Diesjäh. Junghennen z. k. ges. Christ, Seckh, Melkicherstr. 42.

Foxterrier zu verk. K 2, 1-2, 2, 51.

Slam. Katze sehr schönes Tier, 9 Wochen alt, abzugeben. Zusch. unt. Nr. 38140VS an HB.

Tauschgesuche

Herren-geg. Damenfahrrad z. t. ges. Karl-Benz-Straße 16, Koch.

Schw. H.-Stiefel (Leder), neuw., Gr. 42, geg. gleichw., auch dübere, Gr. 44, zu tauschen ges. Lenaustraße 15, 4. Stock.

Neuer, schw. He.-Lodenmantel, gef., geg. neues Möbel (Küche) z. t. ges. Ang. u. 6879 B an HB.

Tausche elektr. Heizkissen, 120 o. 220 V, neu, suche Weckglas bis 2 Ltr.; tausche Hochschaff-schürstiefel, wasserdicht, Gr. 40-41, geg. Turn- od. Skistiefel, Gr. 43. Angeb. u. 6904 B an HB.

H.-Sommer-Sportathletische u. Werkstoffe, u. Lederbes. Gr. 40, geg. Gr. 39 m. hoch. Abs., mögl. schwarz, zu tauschen ges. Zuschriften u. Nr. 6922 B an HB.

Suche gr. Reisekoffer, Uebersee-koffer o. Schließkorb, Tausche: 1 P. Damenschuhe, Gr. 36, neu, schw., 1 Kaffeesevice, 6 Pers.-Möller, R 7, 33, III. r., ab 2 Uhr.

Zu verkaufen

H-Anzug (Gr. 46) gut erh., 70.- zu verk. Fernsprecher 402 29.

Weiß. Herd kfs. 50.-, gute Wring-masch. 16.-, 3 kl. Tischchen a. 8.- z. v. Kusterer, Waldparkstr. 23.

Gasbackhaube 25.-, Grammophon. m. Pl. 40.- zu verk. L 13, 1, 2, St.

Kinderklappstuhl (15.-) zu verk. K 2, 1-2, 2. St.

Kinderkorbwagen (60.-) zu verk. Siedler, Schweitzer Str. 28.

Kinderkassenwagen (55.-) zu verk. Keller, Kobelstr. 6.

Kinderkassenwagen 10.- zu verk. Lindenhofstraße 51.

Stubenwagen gut erh. (15.-) z. v. Rettig, Waldhofstr. 176.

Wohnz.-Schrank auch als Büch.-schr. geeignet, m. Tisch u. 4 Polsterstühlen (ausß.) neu für 470.- zu verk. Fernsprecher 449 61.

Wohnzimmer zu verk. Pr. 500.- Mollstraße 4, 1 Tr.

Guter. Küchenherd und Büfett (alt. Mod.) kl. Rep. 90.-, 25. Gas-herd längl. 20.-, Nachttisch m. Marm. 18.-, Briefw. (500 g) 8.- zu verk. Rheinau, Schwaben-heimer Str. 21 part.

Bettstellen 10.-, Büchergest. 5.-, Beleuchtungskörper m. Seldens-schirm 8.- zu verk. M 3, 7.

Rd. Salontisch 100.-, 2 m lg., fest. Tisch 30.- f. Waschküche o. dgl. zu verk. Frank, Friedrichspl. 8.

Ledersessel 40.-, 1 Stuhlampe 20, Raucht. 10.-, 2 Lederst. 10.-, Heizt. 12.- zu verk. Dröll, Q 2, 1, 1 Tr. Zw. 14 u. 15 Uhr.

Gr. last neu. Deckbett 65.-, schw. H.-Überzieher (Gr. 53) 40.-, Gas-herd m. Schlauch 12.- zu verk. Schafweide 59 part. lks.

4 Wagenrad. m. Achs. (55.-) z. v. Waldhof, Hohensalzer Str. 15.

2 Gasbügelleisen vern. m. Zub.-g. erh. (15.-) z. v. Müller, T 1, 12.

Straßenbahnrohr Schweiz.Werk 15 Steine 70.- RM. G 7, 5 part. Anz. Dienstag von 14-17 Uhr.

Kaufgesuche

Bettwäsche, 1 Garn., u. Kochtöpfe z. k. ges. Ang. u. 38 126VS an HB

2-4 f. Bettbezüge, and. f. Bett-wäsche ges. Ang. u. 6913B an HB

Knobelschuh, Gr. 34, gut erh., z. k. ges. Ang. u. 7001 B an HB.

Horrenstiefel, Gr. 42, zu kfn. ges. Zusch. unt. Nr. 7024 B an HB.

Gebr. Damenstiefel, Gr. 37 1/2-38, zu kauf., evtl. geg. Eheringe, neuwert., zu tausch. ges. Ang. unt. Nr. 81 633VS an das HB.

Schiffstiefel (40) z. k. g. auf 25101 El. Tischherd, 2h., u. Kochplatte, 120 V, z. k. g. Ang. u. 7062B an HB

Dauerbrandofen ges. für Raum von ca. 60 cbm. Angeb. unter Fernsprecher Nr. 401 51/52.

Elektr. Kocher sowie elektrisch. Kochherd zu kauf. ges., evtl. im Tausch geg. Gasherd. Preis-angeb. unt. Nr. 6902B an HB.

Schwerkriegsbesch. sucht gebr. weißen Herd und Gasherd. Zuschrift. unt. Nr. 7012 B an HB.

Weiß. Küchenherd, 2 Zimmerof. dringend gesucht. Ruf 510 60.

Schneider-Bügelofen zu kaufen ges. Bürner, Hemsbach a. d. Bergstr., Rückgasse 22.

Kohlen-Badeofen, g. erh., o. kl. Küchenherd zu k. g. Ruf 533 37.

Kochkessel mit Feuerung f. 300 Ltr. Inhalt für Werkkantline z. kfn. ges. Gef. Ang. erbitten Ferdinand Schenck A.G. Maxi-miliansau a. Rhein.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 10. Sept., 19.30 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 11. Sept., und Montag, 14. Sept., Vortrag m. Lichtbildern der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik“: Vegetatives Nervensystem, Sug-gestion, Hypnose. Kartenbestel-lung mit Fernruf 340 51.

Unterhaltung Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm!

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwochs, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr. Das Eröffnungsprogramm der Jubiläumsspielzeit. 10 erstklassige Attraktionen. Kassenöffnung jeweils 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Eintrittspreise mit und ohne Konsum.

Geschäftl. Empfehlungen

Fußpflege Sols, N 4, 11-12. Vom 9. Sept. bis einschl. 30. Sept. mit behördlicher Genehmigung geschlossen.

Vollkornbrot wie es sein soll! Neben allen natürlichen, wichtigen Aufbaustoffen enthält es die ganze Naturkraft des vollen Kornes. Es ist für jeden Geschmack erhältlich, in grob oder fein, aus Weizen oder Roggen, auf R-Marken. Reformhaus „Eden“, Mhm., O 7, 3.

Oligomere guter Meister, Antiquitäten, Bronzen, Perseertöpfe, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stegmüller, Mannheim, B 1, 1. - Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7a. Fernruf 234 93.

Dachpost zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (heiß u. kalt streichbar) - Holz imprägnieröl - Nackedachpappen, Asphaltpapier empfiehlt Herm. Pfähler, Mhm.-Neckarau.

Verloren

Geldbeutel mit 49.- Inh. in Telefonzelle (Bahnhof) liegt. Geld-Finder wird geg. dens. auf dem Fundbüro Mannheim abzugeben. Belohnung wird zugesichert.

Badeanzug mit Tuch u. Teppich verl. Seckenheim-Aug-Anlage. Geg. Belohnung abzug. Riedel, Augusta-Anlage 37.

Großer Damenhut ver. Wasserturm-Lameyerstr. So. - Montag verl. Abzug. geg. Bel. Fundbüro.

Auskunfteien

Detafekt-Auskunftei Kaiser & Co. Mannheim, L 15, 13, Ruf 257 66. Detafekt Robert Wörnert, Mannheim, P 1, Nr. 3a, Breitestr. am Paradeplatz. Fernruf Nr. 278 05.

Unterricht

Nähschule des Dtsch. Frauenwerks, N 5, 1. Unsere Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse sind wieder eröffnet.

Gründl. Nachhilfe in Rechnen u. Math. Zusch. u. 7142B an HB.

Immobilien

Mittelgroß. Fabrikgebäude zu pacht bzw. zu kauf. ges. Vermittlung erw. 15413VS an HB.

Mittleres Einfamilienhaus in gl. Lage geg. bar zu kauf. ges. Vermittlung erw. 15414VS an HB.

Immobilien-Büro Jakob Neuert, P 2, 6, Ruf 293 66. Hausverwaltungen, Hypotheken, Beratung betr. Ablösung der Gebäude-sondersteuer. Ich suche Renten- und Geschäftsbücher, Ein- und Zwei-Familienhäuser bei hoher Anz., evtl. Barauszahl. zu kauf.

Geschäfte

Bäckerei u. Konditorei f. Kriegsverehrten zu kauf. o. zu pachten. ges. Zuschriften an Post-schließfach 761 Mannheim.

Tiermarkt

Doppelpony geg. mittelschwer. Pferd z. t. ges. J. Thelen, Luzenberg, beim Sammelbahnhof.

4 Kerry-Irish-Blue-Terrier 150.-350.- RM. 1 Stammbaum, zu vk. Koch, Neck. Blumenstr. 17.

Diesjäh. Junghennen z. k. ges. Christ, Seckh, Melkicherstr. 42.

Foxterrier zu verk. K 2, 1-2, 2, 51.

Slam. Katze sehr schönes Tier, 9 Wochen alt, abzugeben. Zusch. unt. Nr. 38140VS an HB.

Tauschgesuche

Herren-geg. Damenfahrrad z. t. ges. Karl-Benz-Straße 16, Koch.

Schw. H.-Stiefel (Leder), neuw., Gr. 42, geg. gleichw., auch dübere, Gr. 44, zu tauschen ges. Lenaustraße 15, 4. Stock.

Offene Stellen

Konditorgehilfe od. gewandter Bäcker in Dauerstellung ges. Kost u. Wohnung im Hause. Konditorei und Kaffee Weller, Dalbergstr. 3 (am Luisenring).

Reichsleiter der NSDAP. Los-verkäufer(innen) stellt noch ein (auch für die Abendstunden). Gute Verdienstmöglichkeit. - Meldungen: D 2, 11, Laden.

2 Laboranten für unser Betriebs-laborator. ges. Großkraftwerk Mannheim AG, Mannheim, Augusta-Anlage 32.

Kraftfahrer für Holzgasgenerator-lastzug gesucht. Bewerbungen unt. 181481VS an das HB Mhm.

Werbungsveranstaltung für Kino-Reklame sucht für Baden leistungsfäh. Vertreter. Zusch. unt. Nr. 38108VS an das HB.

Auto-Mitfahrer ges. Der Mann muß kräftig sein und Sacke bis zu 2 Ztr. tragen. Angeb. schriftlich od. mündl. bei „Lemigro“ Lebensmittelgroßhandl. Krauß & Co., Mannheim, G 7, 20/21.

Tücht. Tabakbauern nach der Ukraine f. aussichtsreiche Stellungen ges. Ang. an Beckroße & Renner, Bruchsal i. Baden.

Erl. Kantoristin, perf. in Masch.-Schreib. u. Kurzschrift, sof. od. 1. Okt. von Lebensmittelgroß-handl. ges. Gef. Ang. unt. Nr. 6957B an das HB Mannheim.

Größ. Werk der elektro. Indus-trie sucht f. Betrieb in Speyer a. Rh. perf. Stenotypistinnen. Bewerb. m. Lebens-u. Gehalts-ansp. sind unt. Nr. 78 381VS an HB Mannheim einzureichen.

Einige Fernschreiberinnen und Telefonistinnen zum mögl. sof. Eintritt ges. Damen mit Praxis im Maschinenschreiben und Erfahrung im Fernschreiben bevorzugt. Bewerbungen m. Lebenslauf, Angabe des Gehalts-an-spruches u. des frühest. Ein-trittstages erbet. unt. Kennwort TA 249 an die Ala, Berlin W 35

Facharzt sucht zum 1. 10. tücht. Schreibhilfe mit guter Hand-schrift. Angeb. m. Gehaltsfor-derung u. Nr. 181 478VS an HB.

Telefonistin zur Bedienung einer mittleren Telefonzentrale zum 1. 10. gesucht. Bewerbungen m. Unterlagen (Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf) und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 78 400VS an HB Mannheim.

Führende Spezialfirma in Werk-zeugmaschinen u. Werkzeugen in Frankfurt a. M. sucht für Exportabteilung einige tüchtige Stenotypistinnen. - Fremdsprachenkenntn. erwünscht, aber nicht Bedingung. Angeb. unt. F. A. 382 an Ernst Lemm & Cie., Werbungsmitteil, Frankfurt am Main, Schillerstraße 30.

Jüngere Kantoristin für allgem. Büroarbeiten ges. Großkraftwerk Mannheim AG, Mann-heim, Augusta-Anlage 32.

Kantoristin für Telefonbedienung u. Führung der Lagerkartei mit entspr. Kenntn. zu bald. Eintr. in angen. Dauerstellg. ges. Ang. an Firma Edmund Haendler & Söhne, Mannheim-Fabrikstation, Pfloßwörthstraße 3, Ruf 422 41.

Der NS-Reichsbund der Deut-schen Sch